

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Goldpfennig voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutsch-land, Dänzig, Saar- u. Weimargebiet, Ostpreußen, Litauen, Lettland, 4,70 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat. — Post-bezugspreis für Februar 4.— Goldmark.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-beilage „Volk und Welt“ mit „Gled-ung und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Weltweit“ und der Frauenbeilage „Frauenwelt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: EW 68, Lindenstraße 3  
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-293  
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Dienstag, den 26. Februar 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., EW 68, Lindenstr. 3  
Vohlschloß: Berlin 375 26 — Bankkonto: Direction der Postamt-Geldkassa, Postkontokonto Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:  
Die einseitige Nonpareil-Beilage 0,70 Goldmark. Nonpareil 2,50 Goldmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Blatt 0,20 Goldmark (zwei- bis vierzeilige Zeilen). Jedes weitere Wort 0,10 Goldmark. Streifenanzeigen das erste Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten Reile 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar geteilt nach 4,20.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Schlußzeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

## Vor der Reichstagsdebatte.

### Um Auflösung und Ausnahmezustand.

Der Ausgang der heute im Reichstag beginnenden großen politischen Aussprache ist vorläufig noch vollkommen ungewiß. Sicher ist vorläufig nur, daß die Sozialdemokratie keineswegs daran denkt, sich der Auffassung des Kabinetts Marx über die Behandlung der Notverordnungen anzuschließen. Es ist deshalb anzunehmen, daß eine Anzahl Mitglieder aus den Reihen der Zentrum und der Demokraten, vielleicht auch der Volkspartei, für die Abänderungs- bzw. Aufhebungsanträge der Sozialdemokratie stimmen wird, so daß die Regierung ernsthaft überlegt, auf welche Art sie das vermeiden kann. Tatsächlich hat sie hierzu allen Anlaß, denn, falls die Abstimmungen über die sozialdemokratischen Anträge auch nur teilweise zu einem positiven Ergebnis führen, würde das in einem gewissen Sinne den Zerfall der Regierungskoalition bedeuten. Die Überlegungen laufen deshalb darauf hinaus, wie es möglich ist, nach außen hin die Einigkeit der Koalition zu wahren, trotzdem aber den Reichstag nach Hause zu schicken. Die Oberbürgermeister-Gruppe im Kabinett soll deshalb im Augenblick nicht mehr so straffe wie bisher an der Auffassung über die Behandlung der Verordnungen festhalten, sondern den Plan hegen, über ein Vertrauensvotum den Reichstag zur Entscheidung zu bringen. Die Herren gehen von der Tatsache aus, daß die Regierung Marx ein Minderheitskabinett ist und in Anbetracht der Haltung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten ein Vertrauensvotum ohne weiteres abgelehnt wird, wenn die Linke und Rechte des Hauses vollzählig anwesend ist. Aber auch gegen diesen Plan wenden sich ernsthafte bürgerliche Politiker, die gegenwärtig aus außenpolitischen Gründen Gegner von Neuwahlen sind und erst wählen lassen wollen, wenn die Wahlen in Frankreich stattgefunden haben.

Welche Richtung innerhalb der Regierung bzw. den bürgerlichen Parteien liegt, bleibt also vorläufig abzuwarten. Jedenfalls stehen harte parlamentarische Kämpfe bevor. Sie dürfen sich nicht nur auf die mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes ausgeübte Tätigkeit der Regierung beschränken. Im

Vordergrund der bevorstehenden Debatte werden wahrscheinlich die Absichten des Kabinetts über die Verhängung eines zivilen Ausnahmezustandes stehen. Tatsache ist, daß die Regierung den militärischen Ausnahmezustand am 1. März abgebaut, aber schon wenige Tage später den zivilen Ausnahmezustand zu verhängen beabsichtigt. Sie ist zu diesem Zweck bereits mit den Landesregierungen in Verhandlungen getreten. Praktisch würde das bedeuten, daß die Polizeigewalt zwar bei den Landesregierungen als ausführende Instanz liegt, aber Herr Jarres anstelle des Generals Seeckt tritt und jederzeit Gelegenheit hat, unter Bezugnahme auf den Art. 48 der Reichsverfassung den Ländern in jeder Beziehung Schwierigkeiten zu machen. Dieser Plan des Kabinetts ist politisch ebenso schädlich und gefährlich, wie der bisher unter großem Kostenaufwand aufrechterhaltene Ausnahmezustand. Deshalb ist anzunehmen, daß die Absicht, den zivilen Ausnahmezustand zu verhängen, noch viel Sturm im Lande hervorrufen wird und die Leidenschaften erneut aufpeitscht. Wir protestieren jedenfalls schon jetzt gegen den Plan, einen längst überflüssigen Zustand nur halb abzubauen und infolgedessen die bis heute bestehende Rechtslosigkeit in Deutschland fortbestehen zu lassen.

Im Reichswehrministerium fand am Montag nachmittag eine Aussprache zwischen dem Reichswehrminister dem Reichsinnenminister, dem sächsischen Ministerpräsidenten und dem sächsischen Innenminister über den Ausnahmezustand statt. Die Vertreter Sachsens legten gegenüber der Auffassung der Reichsregierung, die den militärischen Ausnahmezustand durch den zivilen Ausnahmezustand ersetzen will, ihre Meinung dar und unterbreiteten der Reichsregierung gewisse Entwürfe, mit denen sich das Reichskabinett noch im Laufe des Abends befaßt hat. Wie wir erfahren, besteht auch bei der Reichsregierung nicht die Absicht, Sachsens anders zu behandeln, als die übrigen Reichsteile. Welcher Art die Beschlüsse des Reichskabinetts sein werden, ist bisher nicht bekannt.

## Neuproletariat.

Von S. Kufhäuser.

Die kapitalistischen Unternehmer und ihre politischen Diener, die bürgerlichen Parteien, führen zurzeit in Deutschland ihren Klassenkampf gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht ohne Erfolg. Die außenpolitischen Schwierigkeiten, die nach Aufhebung des passiven Widerstandes entstandenen Uebergangsnöte, die Finanznot des Reiches und der Ausnahmezustand erschienen der Reaktion als die geeigneten Voraussetzungen, um gerade jetzt den großen Schlag der Gegenrevolution zu führen. Zieht man weiter in Erwägung, daß auch die taktische Haltung der kommunistischen Parteileitung in ihrer Wirkung einer Begünstigung der bürgerlichen Parteien gleichkommt, so beruht die heutige Machtstellung der deutschen Reaktion auf dem Zusammenreffen einer Reihe von Augenblicksvorteilen, ohne daß man an ein langes Leben dieser reaktionären Treibhauspflanze zu glauben vermöchte. Diese Gegenrevolution fällt in die Zeit der sinkenden Konjunktur und sie ist schon deshalb in ihrer Dauer begrenzt.

Vor allem aber sollten uns die derzeitigen Gewaltstöße der wirtschaftlichen und politischen Scharmacher nicht darüber hinwegtäuschen, daß in diesen Kämpfen der Klassen in letzter Linie die soziale Struktur der gesamten Bevölkerung von entscheidender Bedeutung sein wird. Alle Unfreiheit der Arbeitnehmer, alle Rechtsbeugung und all der kapitalistische Terror unserer Tage sind im Grunde genommen Zerfallserscheinungen des Kapitalismus. Für eine Politik der großen Linie wird sich aber auch in Zukunft die gesellschaftliche Schichtung der Bevölkerung, ihre berufliche Gliederung nicht ausschalten lassen. Wenn wir so anerkennen, daß die wirklichen sozialen Machtfaktoren in der Zahl der arbeitenden Menschen, ihrer Intelligenz, ihrer Bildung und ihrer Organisation gegeben sind, so sind heute in Deutschland die Voraussetzungen für eine neue und große Machterneuerung der Arbeiterklasse vorhanden.

Das Schwergewicht der Industriebewegung ist nach dem Kriege verstärkt worden, die bei der Berufszählung 1907 noch aufgeführte Gruppe der berufslosen Selbständigen (Rentner, Pensionäre usw.) ist nach der Inflationsperiode fast reiflos in die Gruppe der erwerbstätigen Arbeitnehmer übergegangen. Die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht (Herabsetzung der Heeresstärke von 800 000 auf 100 000 Mann) hat gleichfalls die Armee der Arbeitnehmer verstärkt; viele Angehörige aus der Gruppe der freien Berufe sind heute Angestellte oder Arbeiter. Der Kapitalismus hat, ökonomisch gesehen, die Zahl seiner natürlichen Gegner umgewollt und doch ungeheuer vermehrt, indem er Millionen von Volksgenossen enteignet und proletariert hat. Diese Umschichtung bedeutet eine gewaltige Machtwelle der proletarischen Schichten in Deutschland, sobald sie entschlossen sind, sich gegenüber dem kapitalistischen „Ordnungsbund“ der bürgerlichen Parteien gleichfalls eine klassenmäßig orientierte geschlossene politische Vertretung zu geben.

Die augenblickliche, trügerische Stärke der Bourgeoisie besteht darin, daß die bürgerlichen Parteien von den neuproletarischen Schichten der geistigen Arbeiter, der Angestellten und Beamten noch vielfach gestützt werden. Die Völkischen betreiben ihre Agitation unter diesen Schichten, indem sie gegen den Marxismus wettern und doch täglich dort ihre geistigen Anleihen machen. Im Gründungsprogramm der nationalsozialistischen Arbeiterpartei heißt es heuchlerisch: „Wir wollen ehrlichen und wahren Sozialismus“. Die bürgerlichen Parteien werden auch gestützt durch zahllose Neugründungen, die sich bald „Republikanische“, bald „Arbeitnehmer“, bald „Gewerkschaftsparteien“ nennen, aber förmlich die Bekämpfung des Sozialismus und seiner Vertreterin, der Sozialdemokratischen Partei zum Ziel haben.

Keine „Dogmen“, keine „Endziele“, keine „Weltanschauung“, sondern nur noch Tagespolitik für die „Wohlfahrt der Arbeitnehmer“, so wird versucht, die eben vom Kapitalismus in den Abgrund gestopfenen Neuproletarier zu sammeln, um sie sofort wieder als Schutztruppe ihrer Klassenfeinde zu organisieren. Denn wenn jetzt von solchen „Arbeitnehmerpartei“ unter den Angestellten die politische Erziehung in dem Sinne geleistet wird, daß nur noch die Auswüchse des Kapitalismus zu bekämpfen seien, gleichzeitig aber sorgfältig jede grundsätzliche Stellung zur kapitalistischen Gesellschaftsordnung als Ganzes vermieden wird, so droht den Kopparbeitern eine gefährliche politische Verfassung.

Es ist das dasselbe falsche Spiel, das die „Reiter der geistigen Kulturschicht“ mit den Intellektuellen treiben, die den Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“ für berufen halten, den durch die Inflation verelendeten geistigen Mittelstand wieder besseren Zeiten zuführen zu wollen. Den Kopparbeitern ist nur zu helfen, wenn sie bereit sind, in Gemeinschaft mit der gesamten Arbeiterklasse endlich mit den Ruchmachern ihrer Not Abrechnung zu halten. Die Inflationswirtschaft war der Bürgerkrieg der Sachwertbesitzer gegen alle Deutschen, die von ihrem Arbeitseinkommen leben

## Die Anklage gegen Hitler und Ludendorff.

Heute beginnt in München der Hochverratsprozeß gegen Hitler, Ludendorff und Genossen. Die Anklageschrift sucht von vornherein die Harmlosigkeit der Handlungswelt des ehemaligen Generalstaatskommissars v. Kahr sowie des Landeskommandanten v. Lossow, auch des Herrn v. Seißer, zu erweisen. Dabei ergibt sich aus den beigebrachten Tatsachen, daß Kahr und Lossow lange Zeit vor dem Putsch mit Hitler und seinen Anhängern in Verbindung standen und über die Einzelheiten des Unternehmens genau unterrichtet waren. Sie haben nichts getan, was den Putsch im Entstehen hätte verhindern können, haben vielmehr noch bestehende republikanische Schutzorganisationen bewußt zerstört. In den letzten und wichtigsten Abschnitten befaßt sich die Anklageschrift mit der besonderen Schuldfrage der einzelnen Angeklagten.

### Adolf Hitler wird als die Seele des ganzen Unternehmens bezeichnet

Er habe den Plan zu dem Unternehmen entworfen, sich bei der Ausführung an die Spitze gesetzt, den Sturz der Regierung im Reich und in Bayern erklärt, immer neue Armeen verleiht und für sich selbst die oberste Leitung der Reichspolitik allein in Anspruch genommen. Er sei bemüht gewesen, das Unternehmen zu festigen und zu erweitern und es auch dann fortzuführen, als ihm die völlige Ausschichtslosigkeit vollkommen klar sein mußte. Bei General Ludendorff sei die Annahme begründet, daß er über das für den 8. November geplante Unternehmen schon vorher genau unterrichtet war. Von der gewalttätigen verfassungswidrigen Art des eingeleiteten Unternehmens habe er sicher spätestens am Abend des 8. November Kenntnis erhalten, als er mit Kraftwagen abgeholt und zum Bürgerbräukeller gebracht wurde. Er sei auch sogleich auf die Seite des Unternehmens getreten und habe sich als Führer der neu zu bildenden Nationalarmee betätigt, indem er Vorschriften über Grenzschutz, Eingliederung der nationalen Verbände in die Reichswehr erteilte, den Befehl an Hauptmann a. D. Röhm gab, das Wehrkreiskommando mit seinen Leuten befehlen zu lassen und sich schließlich an die Spitze des Zuges in das Stadthinner stellte.

Von dem Rat am Obersten Landesgericht München, Ernst Pöchner, behauptet die Anklage, daß er schon einen Tag vorher von dem Plan Hitlers wußte. Ebenfalls habe der Oberkommandant bei der Polizeidirektion München, Wilhelm Fried, sich vorher schon bereit erklärt, für den Fall einer völligen Erhebung den Posten eines Polizeipräsidenten in München anzunehmen. Auch habe er von den für den Abend des 8. November geplanten Ereignissen Kenntnis haben müssen. — Von Dr. Friedrich Weber legt die Anklage, daß er die Durchführung des Unternehmens vom 8. No-

vember erst ermöglichte, indem er als politischer Führer des Bundes „Oberland“ das Gewicht dieses Bundes zugunsten des Unternehmens in die Waagschale warf. — Hauptmann a. D. Ernst Röhm wußte schon am 7. November von dem geplanten Unternehmen und war derjenige, der das Wehrkreiskommando im Auftrage der neuen Machthaber besetzte. — Oberleutnant d. R. Wilhelm Bräuner veranlaßte die Mobilmachung des nationalsozialistischen Regiments, Leutnant Turner die Ausrüstung der Infanterieschule zugunsten des Unternehmens, Oberleutnant Kriebel war der militärische Führer des Kampfbundes, ließ Geschütze auffahren, und Oberleutnant a. D. Fernet (der Stiefsohn Ludendorffs) war als Verbindungsoffizier zwischen den einzelnen Persönlichkeiten und Befehlsstellen vor und während des Unternehmens tätig.

Die Anklageschrift stellt schließlich fest, daß die Beschuldigten, gestützt auf bewaffnete Machtmittel, im bewußten Zusammenwirken es unternommen haben, die bayerische Regierung und die Reichsregierung gewaltfam zu beseitigen, die Verfassung des Deutschen Reiches und Bayerns gewaltfam zu ändern und eine verfassungswidrige Regierungsgewalt in Bayern und im Reich aufzurichten und daher die sämtlichen Angeklagten des Hochverrats zu beschuldigen seien.

München, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nunmehr sind auch die technischen Vorbereitungen in der Infanterieschule, in der der Ludendorff-Hitler-Prozeß am Dienstagvormittag beginnt, vollendet. Die Angeklagten, soweit sie in Haft sind, wurden bereits in das Gebäude übergeführt. Außer Haft befinden sich bekanntlich Ludendorff, Pöchner, Wagner und Fernet. Von den in der Infanterieschule untergebrachten sechs Angeklagten hat jeder ein Einzelzimmer, das ihm während der ganzen Dauer des Prozesses als Unterkunft dient, so daß die aus verschiedenen Gründen nicht unbedenklichen jeweiligen Transporte vom Untersuchungsgefängnis zum Gerichtsgebäude in Wegfall kommen. Der Verhandlungsraum ist zum Aufenthalt von rund 200 Personen hergerichtet: 8 Gerichtspersonen, 10 Angeklagte, 11 Beistellende, 12 Bewachungsmannschaften, 50 Zeugenplätze, 60 Journalisten und 50 Zuhörer. Die Anforderungen nach Presseforten haben sich in den beiden letzten Tagen noch außerordentlich vermehrt. Die Zahl von 300 ist überschritten. Dabei haben sich mehr ausländische als deutsche Printungen gemeldet. Unter den zugekommenen Ausländern befinden sich keine Franzosen. Solche haben sich in den letzten Tagen wohl noch gemeldet, konnten aber nicht mehr berücksichtigt werden. Die Verhandlungszeit ist festgesetzt täglich von 10 bis 11 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.

müssen. Die fehlige Sanierungsaktion der bürgerlichen Parteien bringt wiederum keine Aufwertung aus dem Entwertungsprozess der Mark zugunsten der Allgemeinheit und der verarmten Träger der Inflationssteuer, sondern erneut Verankerung der kleinen Gruppe von Sachwertbesitzern, die bereits einmal ihre Inflationsgewinne bezogen hat.

Die Festigung der Währung, die Balancierung des Reichseinkommens und die Inangriffnahme der Produktion, alle diese Probleme entbehren nach einer soliden Lösung, weil jeder gemeinwirtschaftliche Ansatz als eine Konzession an den Marxismus verpönt ist. Das Elend der Nichtsachwertbesitzer ist damit, d. h. mit dem System dieser überholten Wirtschaftsform untrennbar verknüpft. Sie müssen sich zusammenschließen unter der Parole: „Nun erst recht Sozialismus!“, nicht nur als Endziel, sondern auch als Richtschnur für die deutsche Tagespolitik. Die Angestellten, Beamten, die freien Berufe, zahllose Rentner und Kleinbürger haben es in der Hand, ihre proletarische Schicksalsgemeinschaft zu schließen, ihren einheitlichen politischen Willen erfolgreich zu bekunden. Ihre ökonomische Erkenntnis, ihre daraus folgende ideologische Einstellung braucht das deutsche Volk, um den festen Block der Nichtsachwertbesitzer zu schmelzen. Er allein kann die Rettung der deutschen Kultur und den Aufbau der Wirtschaft bringen. Die Neuproletarier stehen deshalb vor der klaren Entscheidung: Bürgerlich abwärts oder sozialdemokratisch aufwärts!

## Unterm Druck der Landstrafe.

### Die Kandidaten des Landbundes.

Der Vorstand des Reichslandbundes hat am Montag sich mit den Reichstagswahlen beschäftigt und folgende Entscheidung gefasst:

Der Gesamtvorstand des Reichslandbundes macht es den angeschlossenen Verbänden zur Pflicht, bei den kommenden Wahlen das Verfahren einzuschlagen, das die größte Macht und Geschlossenheit des Reichslandbundes zur Geltung bringt. Die von den Verbänden aufgestellten Kandidaten sollen durch Unterschrift sich dafür verpflichten, daß sie bei ihrer Tätigkeit als Abgeordnete mit dem Landbund in engerer Fühlung bleiben, bei allen Abmachungen den Landbundsangehörigen vor die Parteilisten stellen und den Wünschen ihres Landbundes folgen.

Nach der Verfassung sind die Abgeordneten Vertreter des ganzen Volkes und haben von keiner Seite „Befehle“ entgegenzunehmen. Da der Landbund von seinen Kandidaten Verpflichtungen fordert, die der Verfassung widersprechen, so würden die Mandate wahrscheinlich ungültig werden. Aber das macht nichts, die Kandidaten werden unter dem Druck der — wie heißt es doch im deutschnationalen Dialekt? — Strafe gehen, was in diesem Falle der Druck der Landstrafe ist.

## Gegen Befehl und Ordnung.

### Deutschnationale legen die Verwaltung lahm.

Eine besondere Blüte der Deutschnationalen ist Herr Stubbe dorff, bis vor kurzem Amtsvorsteher und Kreisaußschußmitglied des Kreises Weiprignitz. Diese treue Stütze seines Staates hatte es sich zur Aufgabe gemacht, das Seine zur Sabotage der preussischen Verwaltung beizutragen. Als Spezialgebiet hatte er sich die Unterhaltung der Landkrankenassen erwählt. In der Zeitung „Der Bräuniger“ forderte er öffentlich dazu auf, alle Zahlungen an die Landkrankenassen, jede Bistellung und alle An- und Abmeldungen einzustellen. Er befand sich damit in Kampfgemeinschaft mit dem Landbund Westprignitz, der in einem Rundschreiben vom 23. Dezember v. J. in dieser Richtung schlug. Doch ließ der „Amtsvorsteher“ Stubbe dorff der Trogweite seiner Handlungsgewisse durchaus bewußt war, alleinstehend er in einer öffentlichen Rede, in der er wörtlich sagte:

„Der Landbund hat hier zum erstenmal mit Bewußtsein einen Kampf gegen eine gesetzlich bestehende Einrichtung geführt.“

Selbstverständlich nahm die preussische Regierung das

Standhafte und völlig geschweidrig Verhalten des Stubbe dorff nicht schweigend hin. Er wurde kurzerhand von seinen Beamten suspendiert. Aber Stubbe dorff mußte kein Deutschnationaler und Landbündler sein, wenn er sich dadurch hätte abbrechen lassen, zu noch ungeleglicheren Mitteln zu greifen. Er ließ durch den Landbund Rundschreiben verbreiten, deren Ziel es war, den Verwaltungsapparat stillzulegen. Tatsächlich fanden sich auch bereits einige landbündlerische Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, die ihre Ämter „niederlegten“ oder als mittelbare Beamte in den Streit traten. Auf eine Verwahrung des Landrats fiel den manhaften Deutschnationalen aber das Herz in die Hose. Sie nahmen die Arbeit wieder auf, und sogar der Stubbe dorff ließ verbreiten, er sei wieder in Gnaden aufgenommen.

Das mag der dringende Wunsch Stubbe dorffs sein, er entspricht den Tatsachen aber in keiner Weise. In seiner Meinung nach kann auch gar keine Rede davon sein, daß der deutschnationale Gefesfaboteur und Streikführer der Verwaltungsbeamten wieder an seinen Posten zurückkehrt. Die Verwaltung muß von derartigen ungetreuen Beamten gesäubert werden, und wenn der militärische Ausnahmezustand einen Sinn haben soll, dann hat er gegen Personen in Erscheinung zu treten, die wie Stubbe dorff und Konforten aus persönlichen Gründen den Verwaltungsapparat lahmlegen. Was den Separatisten in der Pfalz nicht erlaubt ist, darf den Landbündlern in Preußen nicht erlaubt werden.

## Nationalistische Ausschreitungen.

Halle, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Pfalzkundgebung zu Halle, deren Vorbereitungen durch wohlwollende Haltung der hiesigen Parteigruppe und der freien Gewerkschaften erleichtert worden war, führte am Sonntag zu unangenehmen Ausschreitungen nationalistischer Elemente. Angehörige der reaktionären Verbände, zum Teil in Friedensuniformen, zum Teil mit dem Abzeichen der verbotenen Nationalsozialistischen Partei, beteiligten sich an den Saalveranstaltungen und den Geldsammlungen. Unter der Voraussetzung strengster politischer Neutralität war auch der Volkspart mit seinem großen Saal für eine Protestkundgebung freigegeben worden. Der Saal wurde vorzeitig von mehreren Hügen Inoffizieller bewaffneter Stahlhelmabteilungen besetzt, die das Mobiliar, Tische und Stühle teilweise zerstörten, wertvolles Inventar, wie Rannen und Gläser, zerbrachen, Zettel mit aufreizendem Inhalt anfechteten bzw. verteilten, sowie Andersgestimmte verprügelten. Die Polizei mußte mit blanker Waffe gegen die „nationalen“ Herrschaften vorgehen. Besondere ist ein Versuch interessierter Kreise, anscheinend der herabgesetzten Stahlhelm-Pressstelle, durch ein Telegramm an die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ die Ausschreitungen des Stahlhelms im „Volkspart“ als kommunistische Störungsversuche hinzustellen. Tatsächlich ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß Angehörige der ehemaligen KPD im „Volkspart“ überhaupt nicht anwesend waren.

## Abgeordneter Koeslke gestorben.

Breslau, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorsitzende des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Koeslke-Görsdorf, ist am Montagvormittag auf einer Reise zur Tagung des Reichslandbundes in Breslau einem Schlaganfall erlegen.

Der Abgeordnete Dr. Koeslke gehörte zu den Mitbegründern des „Bundes der Landwirte“, der jetzt durch den „Reichslandbund“ abgelöst ist. Seit der Begründung gehörte er auch dem Vorstande an. Dieser Agrarierführer war gebürtiger Berliner. Hier hatte er die Schule besucht und war dann Jurist geworden. 1881 wurde er Referendar, 1886 Assessor. Erst im Jahre 1889 satzte er zur Landwirtschaft um und erwarb das Rittergut Görsdorf bei Dahme (Mark). Schon vier Jahre später verließ er dem Agrarierbund zum Leben und seit der Zeit hat er sich rechtchaffen bemüht, die Interessen seines neuen Berufes mit allen Mitteln zu fördern. Er war ganz reaktionär gerichtet, während sein

schon früher verstorbenen Bruder auf der Seite der Liberalen stand und bis zu seinem Tode ein von allen Seiten anerkannter sozialdenkender Mann blieb. Der Zufall hat es gefügt, daß den Landbündlern gerade in dem Jahre der Tod ereilte, als er eben seinem jetzigen Verunglückten, dem früheren Kronprinzen, einen Besuch abstattete.

## „Landesverrat“.

### Eine Bilanzleistung der Justiz.

Von der 3. Strafkammer des Reichsgerichts wurde der aus Pommern gebürtige 32 Jahre alte Feilenzleher Alois Hügel wegen Landesverrats zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Dem Urteil lag nach einer Darstellung der „Neuen Leipziger Zeitung“ folgender Sachverhalt zugrunde:

Hügel kam als Angehöriger eines hessischen Infanterieregiments bei Kriegsausbruch an die belgische Front und wurde durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Am 30. Mai 1915 wurde der junge Mann, der inzwischen an die russische Front geschickt worden war, als einer der wenigen Ueberlebenden eines Infanterieregiments von den Russen bei Bania gefangen genommen. Im Laufe seiner Gefangenschaft wurde Hügel mit anderen Pommern in ein Lager geschafft, von wo sie zur Einweisung in die französische Armee auf dem Seewege nach Frankreich transportiert werden sollten. Man befahl ihnen, russische Uniformen anzuziehen. Die meisten von den 3000 Pommern fügten sich, Hügel mit 250 Gefinnungsgenossen weigerte sich und erhielt dafür eine 30tägige Arreststrafe. In Frankreich hatte er darauf wegen dieser Haltung viele Schikanen zu ertragen. Man nahm ihm die deutsche Uniform. Von der französischen Ausrüstung, die er erhielt, entfernte er die blaue weiße Kofarde und erhielt dafür wieder eine Arreststrafe. Nachdem er es abgesehen hatte, für Munitionsfabriken zu arbeiten, wollte man ihn an die Front schicken. Wieder Weigerung und Arrest. Es folgte eine zweijährige Gefangenschaft im Disziplinär- und Lager Monistrol. Das brachte ihn soweit, daß er zwar bei der Weigerung, an die Front zu gehen, blieb, sich aber immerhin bei der Schwarzenausbildung verwenden ließ. Als er sich später nochmals weigerte, an die Front zu gehen, wurde er mit einer fünfjährigen Gefängnisstrafe unter Bewährungsfrist bestraft. Im September 1919 wurde er wegen Erhebungsbedürftigkeit entlassen, im Oktober des folgenden Jahres lehrte er nach Deutschland zurück und heiratete das Mädchen, das er beim Eintritt in das deutsche Heer kennengelernt hatte.

Wenn Hügel nunmehr nach dreijährigem Aufenthalt in Deutschland zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wird (9 Monate hat er bereits in Untersuchungshaft gefessen), so hat er das einer Demütigung eines „Freundes“ zu verdanken, dem er sein Schicksal anvertraute. In der Begründung des Reichsgerichtsurteils heißt es, daß ein deutscher Soldat sich durch nichts bestimmen lassen dürfe, Dienste, die den deutschen Kaiser (!) das Heer und das Land in Gefahr bringen könnten, zu leisten. Indes seien zehn Jahre Zuchthaus eine ausreichende Strafe, auch könne man in Anbetracht dessen, daß der Verurteilte kein Verbrechen mehr unter Zwang als aus schlechter Befinnung her ausüben habe, von einer Abtötung der bürgerlichen Ehrenrechte absehen (!).

Die ganze Geschichte klingt so abenteuerlich, daß man versucht ist, sie für ein Märchen zu halten. Jedenfalls muß man verlangen, daß in der Öffentlichkeit eine Klärung dieser Angelegenheit erfolgt, die in der vorliegenden Form wie eine Verhöhnung des Rechts anmutet.

Der Fall Koch. Auf eine Beschwerde erteilt der Kultusminister nachstehende vorläufige Antwort: „Die Unterrichtsverwaltung über die räumlich-gymnastischen Übungen des Lehrers Adolf Koch in Berlin und die damit in Zusammenhang stehenden Vorwürfe ist noch nicht abschließend. Ich muß mir daher die Verantwortung der kleinen Anfrage bis nach Beendigung der Unterrichtsverwaltung vorbehalten.“

Reichstagsabgeordnete Frau Ohlms (Volkspartei) wird nicht wieder zum Reichstag kandidieren.

## Der Radiowahlkampf.

Von Fritz Müller, Chemnitz.

Nur noch acht Tage trennten uns von den Reichstagswahlen. Zum erstenmal bediente man sich eines neuen Kampfmittels, der Radiowahlpropaganda. Man konnte in ein Wirtshaus, in einen Laden, in ein Amt, in eine Wartehalle, ja sogar in eine Bedürfnisanstalt eintreten und war nie sicher, daß einem eine Art Geistesimpuls zuriel: „Wählt ... dann ...!“ Selbst durch den Lärm der Straßen tönten ob und zu solche Rufe.

Wie hatten die Firmen, die Radio- und -Apparate herstellen, so gute Geschäfte gemacht mit jetzt, und die Abgabe auf die Apparate, in die sich Reich, Staat und Gemeinde teilten, brachte Millionen ein. Sogar die Kirchen waren mit Radioanschluß versehen. Aber auch viele Haushaltungen hatten sich Apparate gekauft oder geliehen.

In dem Radiokampf war ich persönlich beteiligt. Diktsmal mußte ich nicht schon nach Tisch zum Bahnhof gehen, stundenlang auf der Bahn oder auf langweiligen Umfahrgelassen mich lanoweken, weitenweite Wege zum Versammlungsort zurücklegen, schweigen, vom Regen mich durchschleifen lassen, in perqualinten Sälen mich heißer schreien, eine Tracht Prügel riskieren, in später Nacht- oder früher Morgenfrühe den Heimweg antreten usw. usw. Ich konnte vielmehr alles zu Hause erledigen. Ob ich mich an den Schreibtisch oder in der Ecke setzen oder ob ich es mir auf der Chaiselongue bequem machen wollte, war ganz in mein Belieben gestellt.

Die Apparate bewirkten in meiner Wohnung keinen großen Umfahrgelassen. Bei der Standuhr befand sich ein Gefesse mit einigen Nadeln. Die beiden Sprechapparate mit anhängendem Hörer waren nicht größer als ein Tischtelefon. Der offizielle Mast zum Weiterbefördern meiner Worte ragte auf dem Küchenbalkon in die Höhe. Ein nicht gemeldeter Mast, von dem später noch die Rede sein wird, war im milden Wein auf dem Vorderbalkon verstaubt.

Ich hatte folgendes zu tun:

1. Von mittags 12:00—1:35 Uhr, von nachmittags 4:35—4:50 Uhr und von abends 6:45—7 Uhr war ich für die Radiowahlstunde gewonnen. In der meiner Partei zur Verfügung stehenden Viertelstunde mußte ich kleine Plaudereien zum Besten geben. Meine Worte drangen in die angeschlossenen Haushaltungen. Da ich nachmittags von 4:05—4:20 Uhr zufällig den deutschnationalen Redner hörte, der auch zu meiner „Kundschau“ sprach, so machte ich mir während seiner Rede Aufzeichnungen, überlegte mir, wie ich ihn widerlegen konnte, und ließ dann meine Worte „kulturverbreitend in entferntere Gänge“ bringen!

2. Ich mußte etwa einstündige Reden halten, die in 60 Sätzen erlangten. Besonders anzuhören brauchte ich meine Stimmwertzeuge nicht; denn an dem Apparat konnte man die Tonstärke so einstellen, wie es der Musik des Saales entsprach. Hierbei mußte die Vermittlungsstelle auf der Hut sein, daß sie nicht etwa einen Saal mit zwei Rednern verband, und einem anderen Ort gar keinen Redner zukommen ließ!

3. Am Donnerstag vor der Wahl hatte ich für einen größeren Ort eine Rede zu halten, wobei ich auf Zwischenrufe eingehen und im Schlußwort den Gegenrednern antworten mußte. Das erledigte

ich vom Schreibtisch aus, indem ich den Hörer ans Ohr nahm und langsam in den Schalltrichter sprach. Von den Gegenrednern, die mich zu widerlegen versuchten, waren drei an Ort und Stelle, zwei aber kamen es „per Radio“.

4. An den Abenden, an denen ich einstündige Reden hielt, auf die keine Aussprache erfolgte, nahm ich an gemäßigten Versammlungen als Debattierredner teil. Und zwar wählte ich solche Versammlungen, in denen der Redner entweder vor mir begann oder nach mir aufhörte. Ich widerlegte in meinen Gegenreden das angehörte Stück und das, was die Redner der anderen Parteien in der Aussprache vorbrachten.

5. Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich auch verbale Radiowahlarbeit leistete. Auf dem Vorderbalkon befand sich ein nichtsonnenscheiniger oder schwarzer Apparat. Mit ihm be-auschte ich unter Umgehung der Radiowahlpolizei deutschnationale Versammlungen und hörte sie durch Zwischenrufe. Einige Zwischenrufe mußten gefessen haben; denn ich hörte wiederholtes Gelächter. Böhsch läuten große Lärm in mein Ohr, die nicht aus dem Apparat zu kommen schienen. Es war mein Sohn, der ganz erbärmlich schrie. Ich rief mir die Augen und merkte, daß ich im Bette lag und geträumt hatte.

## „Säuberung“ der russischen Bibliotheken.

Es kommt oft vor, daß ein sonst unbedeutendes Ereignis, das die spätere Geschichte nicht einmal erwähnen wird, die wirklichen Verhältnisse in einem Lande bilddarig be-leuchtet. Und wie ein Gesichtsbild oft für den Charakter eines Menschen bezeichnend ist, so auch eine geschichtliche Bagatelle für den Geist einer Epoche oder einer bestimmten Politik.

Anfang 1923 wurde von dem russischen „Hauptkomitee für die Volksbildung“, an dessen Spitze die Frau Senina, Nabescha Ulanowa, steht, ein Zirkular herausgegeben, das von Frau Ulanowa persönlich unterschrieben wurde. Dieses Dokument behandelt die Säuberung der Bibliotheken. Man sollte eigentlich erwarten, daß die Zentralbehörden sich bei der ungläubigen Armut an geistiger Nahrung mehr um eine Vergrößerung und Bereicherung der Bibliotheken als um eine „Säuberung“ kümmern. Das Zirkular verlangt aber Entfernung einer ganzen Anzahl von Büchern aus den Bibliotheken. Zu diesen Büchern gehören u. a. die Werke von Kant, Plato, Blau, Herbert Spencer, Schopenhauer, Ernst Mach u. a., denn auf dem Gebiete der Philosophie soll der Leser nicht die Möglichkeit haben, das zu lesen, was ihn interessiert, sondern nur die Werke, die dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei genehm sind. Auf dem Gebiete der Ethik sollen u. a. folgende Bücher entfernt werden: Leo Tolstoi, Kravtstin, Alchische. Es heißt wörtlich im Zirkular: „Auf den Gebieten der Philosophie, Psychologie und Ethik sollen alle Bücher entfernt werden, die im Geiste der idealistischen Philosophie gehalten sind.“

Die große Abschichtung folgt aber erst später. Es handelt sich natürlich um die sozialen Wissenschaften und die Politik. Es sollen alle Broschüren entfernt werden, die für die demokratische Republik, für die bürgerlichen Freiheiten, für die Nationalversammlung oder für das allgemeine Wahlrecht agitieren.

Ferner soll die gesamte kommunistische Literatur aus den Jahren 1918—1920 entfernt werden, soweit sie Fragen behandelt, die heute von den Sowjetorganen anders entschieden werden als damals, wie z. B. über die Agrarfrage, die Ernährungsfrage usw. Die kommunistischen Utopien jener Jahre, die heute einem realistischen und sozialistischen Regime Platz gemacht haben, sollen aus den Bibliotheken, die jedermann zugänglich sind, ausgeschlossen werden. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß alle Nachschlagewerke, Befehls-sammlungen aus der ersten Revolutionsperiode vernichtet werden sollen.

Als Anlage liegt dem Zirkular ein Verzeichnis der Bücher bei, die entfernt werden sollen. Zunächst 134 Bücher und außerdem die Namen von 94 Autoren, deren sämtliche Werke verboten sind. Außerdem steht es aber den Provinzbeamten und den Leuchten der Volksbildung in den kleinen Städten Russlands frei, selber zu entscheiden, welche Bücher als „gefährlich“ angesehen und entfernt werden müssen.

Wie die „Volksbildung“ unter diesen Verhältnissen aussehen muß, kann sich jeder leicht vorstellen.

Ein Wolkenträger in Wien. Die österreichische Hauptstadt hat noch keinen Wolkenträger; über jedes Stadtwerte geht kein Bau hinaus. Diesem Mangel will die Gemeinde jetzt abhelfen. Aber während man anderswo Wolkenträger nur für Geschäftswede baut, soll der erste Wiener Wolkenträger Wohnungszwecken dienen. Die Gemeinde Wien läßt in diesem Sommer auf dem Margarethen-Gürtel ein monumentales Gebäude für keine Wohnung aufzuführen. Das 172 Meter lang und 61 bis 71 Meter tief sein wird. Den Mittelpunkt dieses Monumentalbaues bildet das Hochhaus, das 12 Stock hoch werden wird. Daran schließen sich zwei mächtige Flügelgebäude. In der Mitte wird noch ein Kinderhort angefügt. Diese vier Gebäude bilden ein einheitliches Ganzes. Eine große Schwierigkeit für den Architekten hat, wie die „Pau-melt“ mitteilt, der Umstand, daß ein Strohhaus durch das Paugrundstück führt. Das Hochhaus bedeckt eine Fläche von 550 Quadratmeter und ist 40 Meter hoch, doppelt so hoch wie ein gewöhnliches Wiener Mietshaus. Es enthält in jedem Stock 6 dreiräumige Wohnungen, also 72 im ganzen. Es wird in Eisenbeton ausgeführt. Zwei Aufzüge und eine Treppe vermitteln den Verkehr im Inneren. Die Scheidewände sollen ganz leicht werden, so daß die einzelnen Wohnungen vergrößert und alle Wohnungen eines Stockwerks zusammengelegt werden können. Die Wohnungen in den Flügelgebäuden besetzen je aus einem größeren, einem kleineren und einem Vorzimmer, einer Wohnküche mit Spüle und allen Neben-räumlichkeiten. Es sind auch größere, sogenannte „Wirtschafts-wohnungen“ und Jungelohnwohnungen vorgesehen. Im Erdgeschoss werden Geschäftsräume, im Dachgeschoss Kellers eingerichtet. Der ganze Bau wird 40 Wohnungen und zwei sehr vorteilhaft abzulassen und Wälder zu haben. Der Kinderhort, in dem sich während der Abwesenheit der Eltern die Kinder tagüber aufhalten, enthält geräumige Spiele- und Spielräume und einen Theateraal für Märchen- und Kinovorstellungen. Die Entwürfe zu diesem Monumentalbaue stammen vom Architekten Hubert Geyher. Die Baukosten werden auf 40 Millionen Kronen berechnet.

## Bayerische Scherzen.

München, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung, daß der bayerische Ministerpräsident Knilling wegen seiner „Kapitulation von Homburg“ heftiger Kritik von seiner Partei, insbesondere der Landtagsfraktion ausgesetzt war, veranlaßt die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ zu einer partei-offiziellen Auslassung, der folgenden zu entnehmen ist:

„Die Aufnahme, die das sogenannte Militärabkommen in den Kreisen der Bayerischen Volkspartei gefunden hat, ist damit gekennzeichnet, daß die gesunde Lösung für Bayern unbedingbar ist. Die Verantwortung dafür kann aber nicht dem bayerischen Ministerpräsidenten zugewiesen werden, sondern der wenig befriedigende Ausgang dieses Streitfalls ist in erster Linie in dem Schwachzustand begründet, in den Bayern durch den unglücklichen Novemberputz verfiel wurde. Unter diesen Umständen entbehrt die Konstruktion jeder Grundlage, daß der Abschluß des Abkommens mit dem Reich eine Ministerpräsidentenkrise hervorgerufen habe. Was die Anteilnahme der Bayerischen Volkspartei an der Verständigung mit dem Reich betrifft, so sei festgestellt, daß sie weder vor noch nach der Homburger Besprechung in der Lage war, zu dem gesunden Kompromiß irgendwelche Stellung zu nehmen.“

Diese Auslassung bestätigt also unsere Mitteilung, daß eine Regierungskrise unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in Frage kommt. Sie bestätigt weiterhin, wenn auch nur zwischen den Zeilen, daß die Opposition in der Bayerischen Volkspartei gegen das Homburger Kompromiß jedenfalls so stark ist, daß die Partei es heute schon ablehnt, für das Kompromiß verantwortlich gemacht zu werden. Diese Stellungnahme ist zweifellos von wahl-taktischen Gründen mit veranlaßt.

## Bayerischer Demokratentag.

München, 25. Februar. (Eig.) Die Deutschdemokratische Partei Bayerns hielt in Nürnberg einen außerordentlichen Parteitag ab, der in der Hauptsache der Vorbereitung der Wahlen gewidmet war und wobei der Abgeordnete Erlenz und Reichswirtschaftsminister Hamn Nekrate über die politische und wirtschaftliche Lage im Reich referierten. Bekannter betonte u. a. die Notwendigkeit, unabhängig an der Erschütterung des Versailleser Vertrages zu arbeiten, insbesondere an der Erschütterung der Schuldlage. In der Innenpolitik sei die Hauptfrage der Regierung die Verhütung einer neuen Inflation. Im Verlaufe des Parteitages wurde mitgeteilt, daß die Demokratische Partei und der Deutsche Bauernbund in Bayern ein Wahlbündnis geschlossen haben und unter dem Namen „Deutscher Block“ in den Wahlkampf einzutreten werden. Der Führer der demokratischen Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Durr, wurde wieder als Kandidat für die nächsten Wahlen aufgestellt. In einer einflussreichen angeregten Entscheidung wird betont, der deutsche Beruf Bayerns bestehe darin, unter Wahrung seiner eigenen Interessen die Lage des großen germanischen Vaterlandes zu berücksichtigen und sich den Interessen eines künftigen wieder erstarkten großen Deutschlands anzupassen. In einer anderen Entscheidung wird ausgesprochen, daß die jetzige Zeit zu durchgreifenden Verfassungsänderungen außerordentlich ungünstig sei.

## Steuerverteilungen an die Gemeinden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, kommen aus Steuererwerbungen des Reiches zur Verteilung:

- a) Einkommensteuer (S. U. Rest für Januar) auf jeden Rechnungsteil der Provinzen 55 (fünfundfünfzig), der Landkreise 110 (einhundertzehn), der Gemeinden 600 (sechshundert) Millionen.
- b) Körperschaftsteuer (2. Sp. Rest für Januar) auf jeden Rechnungsteil der Provinzen 600 (sechshundert), der Landkreise 1300 (eintausenddreihundert), der Gemeinden 8300 (achttausenddreihundert) Millionen.
- c) Umsatzsteuer (3. U. Rest für Januar) je Einheit des Umsatzverhältnisses der Landkreise 14 000 (vierzehntausend), der Gemeinden 45 000 (fünfundvierzigtausend) Millionen.
- d) für Dotationen stehen 3 275 000 (drei Millionen zweihundertfünfundsechzigtausend) Millionen Mark zur Verfügung.
- e) Betrag für Kraftfahrzeugsteuer (2. R.) 171 600 (einhundertundsechzigtausendsechshundert) Millionen Mark, außer-

Ein Gastkonzert der Vereinten Liebesfreunde Rathenows unter ihrem Chorleiter Hermann Grümacher veranstaltete der Deutsche Arbeiterbundesbund, Gau Berlin, im Saalbau Friedrichsheim. Dem Rathenower Männerchor wußte das Lied manches aus alter Disziplin. Stimmlich wäre den Tönen zuweilen läppiger Klang an Stelle des „Hochsings“ zu reinen. Der Chorleiter Hermann Grümacher liebt die schroffen Gegensätze, wechselt aber die Wirkung bei sinnvoller Abstufung, wenn schon der Chor sich unter seinem Stabe aufblüht und besonderen Wohlklang im „Hansens“ ergibt. Instrumentale Mitwirkung bei Kammermusik Rudolf Kratina (Violoncell), Gemandt und geschmackvoll, und Hertha Guttman (Klavier) von bedenklich zaghafter Jurädikation. Der Saal war voll besetzt. Reizvoller: unpunktlicher Anfang mit halbbländiger Verspätung! — Im Publikum wollte die Anruhe während der Vorträge sich nicht dämpfen lassen. Sehr störend und wenig erfreulich, besonders der Beifall am unrichtigen Ort!

Kiemperer kommt nach Berlin. Die Große Volkspartei gibt offiziell bekannt: Der Kölner Generalmusikdirektor Otto Kiemperer wurde auf die Dauer von fünf Jahren als Operndirektor an die Große Volkspartei verpflichtet. Er tritt sein Amt am 1. September dieses Jahres an.

Unfrei Meldung, die zuerst bestritten wurde, hat sich also bestätigt. Wir können nun wirklich mit Interesse der Entwicklung der musikalischen Verhältnisse in Berlin entgegensehen; am Besten wird es nicht fehlen.

Der Deutsche Arbeiterbundesbund (System Friends) beruft seine Mitglieder für den 19., 20. und 21. April nach Nürnberg (Metallarbeiterverband) ein, um in Bayern für die Deutsche Volkspartei zu demonstrieren. Des verflorenen Jahr brachte die Mitgliederzahl fast auf die Hälfte der Vorkriegszeit. Die Aufrufe des „Arbeiter-Stenographen“ hat bereits 2500 erreicht. Anmeldebücher für den Bundeskongress sind an Genossen Prütz, Nürnberg, Siebung 7, Straußberger Weg 47, oder an Emil Schröder, Spandau, Dagerstraße 43, zu richten.

Das Orchesters-Quartett führt im Rahmen der von der Staatlichen Hochschule für Musik veranstalteten Sonderkonzerte am 28. im Theater- und Kammermusiksaal der Hochschule für Musik ein neues Streichquartett von B. von Veitern auf. Arthur Schnabel wird in dem zum ersten Male in Berlin gespielten C-Moll-Quintett von Max Regner mitwirken.

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund. Herr Dr. Rischler spricht am 27. Februar, abends 8 Uhr, im Reichstagsgebäude über: Das Recht der Arbeiter- und Bauernparteien in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der durch den neuen Reichsvertrag geschaffenen Veränderungen. Einleitend nur bis zum 26. Februar im Bureau des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, Schloß Bellevue, Tel.: Roabit 634.

Der Streit um das Vbancenergrab. Es wird behauptet, daß die ägyptische Prinzessin Sakh Ghorassou von Belgraden hat, die ihrem verstorbenen Gatten gewidmet worden war, wieder zu erwecken. Der neue Vertrag wurde aber ebenfalls für abgelehnt, um in Zukunft Verunreinigungen zu vermeiden, wie sie häufig aufgetreten sind. Die ägyptische Regierung hat nicht die Absicht, die Angehörigen auf eigene Rechnung zu überführen. Das Grab wird während 10 Tagen aufbewahrt bleiben, um den Agyptenbesuchern Gelegenheit zu geben, es zu besuchen. Rüber werden alle ausgegrabenen Gegenstände in das Ägyptenmuseum nach Gairo übergeführt werden.

dem für Volksleistungen 61358 (vierundsechzigtausenddreihundertachtundfünfzig) Millionen Mark.

Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde den ihr zustehenden Betrag sich zu errechnen.

## Der internationale Arbeitstagen.

### Erklärung von Albert Thomas.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat sich auf der Rückreise von Polen einige Stunden in Berlin aufgehalten. Bei dieser Gelegenheit erklärte er einem Vertreter des „Ez. Parlamentsdieners“ folgendes:

„Polen hat in der internationalen Uebereinkommen ratifiziert und ich hoffe, daß die anderen Länder diesem Beispiele folgen werden. Auf die Frage: Wie steht es mit dem Arbeitszeitabkommen? antwortete Thomas: Ich halte dieses Abkommen für das bedeutendste und das Internationale Arbeitsamt macht alle Anstrengungen, in allen Ländern eine Ratifizierung dieses Uebereinkommens zu erzielen. Aber — so antwortete man mir in Polen — wie können wir dieses Abkommen ratifizieren, wenn Deutschland seine Arbeitszeit verlängert? Wir haben nicht die Absicht, unsere Gesetzgebung zu ändern, aber wenn sich unser Wirtschaftsleben verschlechtert infolge der durch die Arbeitszeitverlängerung in Deutschland entstandenen Unsicherheit, wären wir durch das Uebereinkommen in unerträglicher Weise gebunden. Ich kann sagen, daß nicht nur die polnischen Industrie- und Arbeiter- und Unternehmer, sehr beunruhigt sind, sondern daß dies auch bei anderen, Deutschland benachbarten Ländern der Fall ist. Ich kenne wohl die Gründe der deutschen Vertreter, die betonen, daß die Arbeitszeitverlängerung ein Mittel sei, den Reparationsverpflichtungen nachzukommen und ich bin überzeugt, daß man in weiten Kreisen Deutschlands ehrlich bemüht ist, die Durchführung der Verträge zu sichern. Aber das Hauptproblem ist zu wissen, ob eine Verlängerung der Arbeitszeit tatsächlich das beste Mittel zur Steigerung der Produktion ist. In unterrichteten deutschen Kreisen wurde mir oft das Gegenteil versichert. Als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes ist es meine Pflicht, an der Verwirklichung der Arbeit betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages zu arbeiten. Wir müssen gemeinsam, denn auch Deutschland gehört zur internationalen Arbeitsorganisation, eine Sozialpolitik betreiben, die den Interessen sowohl der Volkswirtschaft als auch der Weltwirtschaft in gleicher Weise entspricht.“

## Wahlreden in Frankreich.

### Briand und Painlevé.

Der französische Wahlkampf ist allmählich in vollen Gang gekommen. Am gestrigen Sonntag sprach Briand in Coreassone (Südfrankreich) auf dem Kongress der dortigen Sozialistisch-Radikalen. Das ist infolgedem bemerkenswert, als Briand seit etwa 12 Jahren ein „Wilder“

ist, der keiner bestimmten Partei angehört. Da er aber in den letzten Monaten immer mehr Mann der Linken wurde, scheint er sich jetzt offiziell den Radikalen anschließen zu wollen. Seine Rede war eine Mahnung zum Zusammenhalt aller Republikaner gegenüber dem nationalen Block, eine Aufforderung zur Wahrung des „republikanischen Bürgerfriedens“ während des Wahlkampfes. In übrigen führte Briand den Nachweis der Verderblichkeit der Gewaltpolitik und lehnte sich für internationale Lösungen ein.

In ähnlichem Sinne sprach der andere ehemalige Ministerpräsident Painlevé in einem Gedächtnis in Saonen.

### Frankreichs Wahl am 6. April?

Paris, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Ein Morgenblatt will wissen, daß die französische Regierung beabsichtige, die Neuwahlen zur Kammer, für die als Termin bisher Ende Mai vorgesehen war, bereits am ersten Sonntag im April stattfinden zu lassen. Eine Bekräftigung dieser Information war bisher nicht zu erlangen. Sie ist schon deshalb wenig wahrscheinlich, weil diese Frühertagung des Wahltermins zur Voraussetzung hätte, daß die beiden Kammern des französischen Parlaments spätestens Ende März verabschiedet werden könnten. Das aber wird wohl kaum der Fall sein, nachdem, von allen anderen unerledigten gesetzgeberischen Arbeiten abgesehen, der Senat sich kaum dazu herbeilassen wird, die finanziellen Reformvorlagen, mit deren Diskussion die Kammer sich bisher viel Zeit genommen hat, in wenigen Tagen durchzusprechen. (Inbessen gibt auch das überblättelte „Antragsblatt“ den 6. April als Wahltag an. Red. d. „B.“)

## Verlängerung eines Nicumvertrages.

Düsseldorf, 25. Januar. (WZ.) Bei der heutigen Verhandlung der Nicum mit dem Sachverhalt des Bergbauvereins wurde hinsichtlich der Wiederherstellungslieferungen an Kohlen vereinbart, daß der bisherige Zustand, bei dem jede Tonne 27 Proz. ihrer Aufbereitung zu liefern hat, bis zum 31. März verlängert wird. Der Antrag des Wiederherstellungsausschusses auf Aufhebung oder Ermäßigung der Kohlensteuer für die Ausfuhr wurde von der Nicum abgelehnt.

## Sozialismus durch Plebiszit abgeschafft.

### Eine originelle Anwendung des demokratischen Prinzips.

Riga, 25. Februar. (Eig. Draht.) Das in Liban erscheinende christlich-nationale Organ „Lietojas Vests“ schlägt allen Erstes die Abschaffung des Sozialismus in Lettland auf dem Wege des Referendums (!) vor. Sollte die Volksabstimmung zugunsten des Sozialismus ausfallen, so wären die sozialistischen Organisationen zu schließen und die Propaganda der sozialistischen Ideen zu unterdrücken (!).

Fürst Sapieha — polnischer Völkerverbandsdelegierter. Zum polnischen Delegierten beim Völkerverbund soll der frühere Außenminister Sapieha ernannt werden.

# England für eine Deutschland-Anleihe.

## Eine Erklärung Macdonalds.

London, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Der englische Ministerpräsident machte dem Unterhaus am Montag Mitteilung von dem englisch-deutschen Uebereinkommen wegen Ermäßigung der Ausfuhrsteuer. U. a. erklärte er, daß die Interessen des britischen Geschäftslebens die Arbeiterregierung zu diesem Abkommen mit Deutschland gezwungen haben. Dadurch würde das Vertrauen in den Handel der beiden Staaten gehoben. Englands plane, Deutschland die Erlangung einer großen Anleihe zu ermöglichen, von der ein beträchtlicher Teil von amerikanischen Banken übernommen werden würde. Die Meinung, daß Großbritannien zustimme, daß die Schulden Frankreichs und Italiens annulliert würden, müsse als lächerlich abgetan werden. Die weiteren Fortschritte in der Reparationsfrage hingen von den Publikationen der Berichte der internationalen Sachverständigen ab.

### Die Sachverständigen für: Entweder — oder.

Paris, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Während das Komitee Mac Kenna (Kapitalflucht) nach Abschluß der Vorbereitungen für das der Reparationskommission zu erstellende Gutachten sich auf eine Woche vertagen wird, arbeitet das Komitee Dawes (Deutschlands Finanzlage) mit Hochdruck an der Prüfung und Eichung des in Berlin gesammelten Materials. Es hat auch am Montag wiederum zwei Sitzungen abgehalten, deren eine der Frage der Reorganisation und der Ruhbarmachung der deutschen Eisenbahnen, die andere dem Problem der Stabilisierung des deutschen Budgets gegolten hat. Ueber die Tendenzen, die die Beratungen der Sachverständigen beherrschen, werden von der Presse und namentlich von den hier erscheinenden amerikanischen Blättern täglich spaltenlange Informationen veröffentlicht, die sich weit mehr durch Kombinationsgabe als durch Zuverlässigkeit auszeichnen. Die beiden Sachverständigenkomitees haben selbst bereits Veranlassung genommen, vor dieser Art der Berichterstattung auf das entschiedenste zu warnen. Man wird deshalb gut tun, aus den zahlreichen verbreiteten Meldungen keine vorläufigen Schlüsse zu ziehen. Tatsache ist jedenfalls, daß in beiden Komitees irgendwelche konkrete und positive Vorschläge bisher nicht formuliert worden sind.

Dagegen lassen sich aus den nicht sehr zahlreichen offiziellen Kommunikationen und aus authentischen Äußerungen einzelner Experten eine Reihe Nachrichten darüber entnehmen, in denen sich die bisherigen Beratungen kristallisiert zu haben scheinen: Das Gutachten und die positiven Vorschläge der Sachverständigen werden rein wirtschaftlichen Charakters und Ausschaltung aller politischen Motive sein. Es werden ein unteilbares Ganzes bilden, das hier ein bloß angenommen oder abgelehnt werden kann.

Nach dem „New York Herald“, der in dieser Zeit gut unterrichtet zu sein scheint, herrscht in Kreisen der Experten die Auffassung, daß die Reparationskommission sich zu entscheiden haben werde zwischen einer rein wirtschaftlichen Lösung des Reparationsproblems oder aber für eine politische Lösung, die mit der Ausübung neuer Pressionen auf Deutschland, die Abtrennung der Ruhr vom Reich, kurzum auf die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, hinauslaufen würde. Eine Mittellösung ist nach Auffassung der Mehrheit der Experten unmöglich.

## Macdonald über Henderson.

### Diplomatische Auskunft.

London, 25. Februar. (WZ.) Im Unterhaus fragte Lloyd George den Premierminister, ob seine Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit der von dem Minister des Innern Henderson am Sonnabend in Burnley gehaltenen Rede gelenkt worden sei, in der dieser zum Ausdruck gebracht habe, daß es die Absicht der Regierung sei, Schritte zu tun, um den Vertrag von Versailles in verschiedenen Kardinalbeziehungen abzu-

ändern, ob diese Erklärung die Politik der Regierung darstelle und, was ja, welche Schritte die Regierung zu unternehmen beabsichtige, um diese Politik durchzuführen, und ob sie ihre Absichten den anderen Unterzeichnern des Vertrages mitteilt habe.

Premierminister Macdonald erwiderte: Ich habe nur gesehen, was in der Presse berichtet worden ist. Die Haltung und Absicht der Regierung sind in der Erklärung zum Ausdruck gebracht worden, die ich dem Hause abgegeben habe, und keinerlei Veränderung hat stattgefunden. — Der frühere Unterstaatssekretär des Außern Mac Kenna fragte hierauf, ob die von Henderson abgegebene Erklärung den Beschluß des Kabinetts ausdrücke oder nur eine private Ansicht sei. Macdonald antwortete: Ich habe nur den Pressebericht gesehen. Es ist jedoch kein Beschluß der Regierung, der gefaßt worden ist, außer in Übereinstimmung mit der Erklärung, die ich abgegeben habe. — Mac Kenna fragte weiter, ob das Haus das so auffassen solle, daß Henderson eine äußerst wichtige öffentliche Erklärung über den Versailleser Vertrag ohne Beratung mit dem Kabinett abgegeben habe. — Macdonald erwiderte: Ich weiß nicht — ich werde mich auch nicht festlegen —, ob eine Erklärung abgegeben worden ist oder nicht. Ich sah eine Erklärung in der Presse. Die Erklärung war, wenn sie abgegeben wurde, nicht eine Erklärung, die vom Kabinett angenommen war. Die Erklärung, die ich selbst im Hause abgegeben habe, und die Aktion, die ich unternehme, sind die Erklärung und die Aktion, für die die Regierung verantwortlich ist. — Das Arbeitermitglied Mac Lean fragte unter dem Beifall der Arbeiterpartei, ob es nicht Tatsache sei, daß Lloyd George verschiedene Male seiner Absicht Ausdruck gegeben habe, den Versailleser Vertrag zu revidieren. — Lloyd George gab eine verneinende Erklärung.

Im Zusammenhang mit dieser Antwort Macdonalds wird, wie uns ein eigenes Telegramm aus London mitteilt, von zuständiger Stelle der Wortlaut des Teils jener Programmrede vom 12. Februar in Erinnerung gebracht, auf die der Ministerpräsident anspielte:

„Wir müssen solche Probleme wie das der Reparation und der Ruhr vom Standpunkt Frankreichs, Großbritanniens und Europas aus betrachten und alles tun, um eine befriedigende Regelung zu finden. Vor allem, und das ist sehr wesentlich, müssen sowohl Großbritannien und Frankreich sich dessen bewußt sein, daß die Zeit ein sehr tragisches Wettrennen mit uns läuft. Ich kann nichts weiter sagen, solange wir nicht die Berichte der Sachverständigenauschüsse erhalten haben werden die gegenwärtig in Berlin und in Paris eifrig an der Arbeit sind. Die Reparationsfrage bleibt das Haupthindernis gegen eine allgemeine Lösung, und sobald die Sachverständigenauschüsse ihre Beschlüsse gefaßt haben werden resp. die Reparationskommission diese Beschlüsse erörtert und ihre Entscheidung gefaßt haben wird, so glaube ich, daß die Zeit gekommen sein wird für eine vollständige Wiederaufrüstung aller Probleme — Schuldfrage und dergleichen — mit der Absicht, sie im einzelnen in Angriff zu nehmen und endgültig zu klären und aus der Welt zu schaffen.“

## 40-Millionen-Pfund-Kredit für Rußland.

London, 25. Februar. (Eigener Drahtbericht.) In seiner Rede vor dem Unterhaus teilte Macdonald mit, daß wichtige Verhandlungen zugunsten eines großen Kredits an Rußland im Gange seien. Macdonald habe die Anerkennung der russischen Schulden versprochen. Der Kredit an Rußland werde bis zu 40 Millionen Pfund Sterling betragen und sofort gegeben werden, sobald die Regierung in Moskau ausreichende Garantien für ihre Bereitwilligkeit gegeben hat, die alten Schulden Rußlands anzuerkennen. Eine Moskauer Delegation mit dem entsprechenden Vollmachten hierfür wird bereits Mitte März erwartet.



# Im Krankenkassen-Ambulatorium.

In den Wartezimmern der „Kassenlöwen“ alter Garnitur wird es leer und leerer. Die Herren haben in Groß-Berlin die Streikschlacht, die sie in allzu sehr gehobener Selbstbewußtheit schon gewonnen glaubten, glatt verloren und müssen blutenden Geldbeutels zusehen, wie die Ratten das sinkende Schiff verlassen. Schon lange vor dem Behandlungsstreik hatten die Kassenpatienten die Art der Behandlung bei den Kassenärzten, deren Zahl durch das System der freien Arztwahl allein für Berlin in die Tausende ging, herzlich satt. Sie brachten einer beschränkten Reihe von Kassenärzten, die auch unter schwierigsten Verhältnissen sich stets von strengem Pflichtgefühl leiten ließen, berechtigtes Vertrauen entgegen, standen aber gegenüber der Mehrzahl seit vielen Jahren unter dem niederdrückenden Gefühl, weit mehr Objekt als Subjekt der Behandlung, und zwar einer ins Greinste gestiegenen Schnelbehandlung zu sein. Der vielerzählte Witz vom Kassenarzt, der in einer Stunde fünfzigmal auf den elektrischen Knopf drückt, um in gleicher Zeit ebenso viele Patienten abzufertigen, reichte stark an die Wirklichkeit heran. Von einer auch nur einigermaßen genügenden und das Vertrauen festigenden Untersuchung konnte in ungezählten Tausenden von Fällen keine Rede sein. Das ärztliche Konsultationszimmer war zum Baden geworden. Mit der Auffälligkeit der Kassenärzte gegen die Krankenkassen schloß die Patientenzahl zusammen, weil viele Kranke in dieser Zeit wirtschaftlicher Krise gar nicht mehr in der Lage waren, das für die Konsultation auszuliegende Honorar aufzubringen. Die Kassenärzte machten trotzdem noch ein ganzendes Geschäft und sahen auf dem hohen Fuß. Das Fuß mußte aber den Boden verlieren, als die Honorarforderungen mit der juristischen Spitzfindigkeit des „vereinbarten“ Honorars den Rahmen des Angemessenen beträchtlich überließen und deshalb von den Krankenkassen vielfach nicht mehr in voller Höhe dem Patienten erstattet wurden. So war die Einrichtung zahlreicher, über ganz Groß-Berlin verstreuter Ambulatorien, in denen wieder ohne Bezahlung behandelt wird, eine Tat, nicht lediglich eine Tat der Not und Selbsthilfe. Was längst in dieser Form geplant und nur durch wirtschaftliche Nöte zurückgestellt war, zwang der Kassenstreik ins Leben. Es ist das Verdienst der streikenden Ärzte, sich für eine gute Sache als unfreiwillige Geburtshelfer erweisen zu haben. Ein neues, kräftig aufsprühendes System ist da und ein neuer Geist.

## Der Warte Raum.

Befehl war: auch hier schon mit Altem und Rinderwertigem bröckeln. Wohltuende Umgebung wirkt doppelt angenehm ein auf jeden Kranken. Psychologen wissen das. Ärzte wissen es auch. Bei den meisten Kassenärzten spürte man wenig oder gar nichts davon. Das schlechteste, winkligste, lichtärmste Zimmer war gerade gut genug zum Warten. Abgesessene Bänke und Stühle. Ein Tisch mit zerlesener Literatur langweiliger, oft anrüchlicher Sorte. Zerlegte Tapeten, schlechte Wandbilder in schlechten Rahmen. Ungenügende Kleider- und Schirmablagen. Viele mußten mit dem Hute in der Hand stehen, bis Platz wurde, oft auf kalten Korridoren. Hier und da sogar eine soziale Schutzwand und das gemütliche Plakat: Für Kassenpatienten Ausgang über die Hintertreppe! Ein Wunder, daß dorthin gedanklos überhaupt noch Kassenpatienten gingen. Wer sich viel bieten läßt, dem wird viel geboten. Da wird das Warten zu Qual. Bergeweis suchen Auge und Seele nach Ablenkung zu sich. Kalt und ungemütlich schon der Vorkaum zum Allerheiligsten. Wird der Messtisch da drinnen ebenso frohlig sein? Es war Zeit, zu beweisen, wie auch der ärmste Kassenpatient Anspruch erheben darf, sein Denken und Fühlen gewürdigt zu sehen. In den Vorkäumen der Ambulatorien findet es lebendigen Ausdruck. Sofort besticht der erste Eindruck. Neu sieht alles hübsch aus. Dennoch — hier hat noch anderes gewaltet, seines Empfinders für die Geistesverfassung des Kranken, beugendes Hindernis zum Spruch aus ärztlichem Munde: Trachtet nach Licht für die bedrängte Seele, wo Schatten ist im kranken Körper. Bisset nicht alle Hoffnung draußen, die ihr hier einsteht... kommt mit dem Gefühl, daß wir euer Bestes wollen, nach Pflicht und Gewissen... geht nicht von dannen mit Groll im Herzen! Eleganz war nicht

(Nachdruck durch Volk-Verlag, Berlin.)

# Der Bürger.

Von Leonhard Franke.

„Mühte der Student denn nicht zusammen mit der Arbeiterschaft eintreten für die Freiheit des Gedankens, wenn er nicht sich selbst aufgeben wollte in seinem geistigen Bestande? Und was sind die Ursachen der Schande, daß er es nicht tat?“

Suchend nach den Ursachen sah er an dem als Schreibfisch dienenden Rückenstuhl. Das Licht von links. Freute sich des Tages über das Licht von links und in den stillen Nächten an dem Gasarm, den er durch eine Rohrverlängerung mit Hilfe eines seiner Genossen über den Schreibfisch montiert hatte.

Wenn alles schlief und nur das Gaslicht summte, spielten im Hofe die Ratten, läutete feig das Glöckchen, das ein Proletarierjunge einer Ratte um den Hals gefangen hatte.

„Und im Zimmer nebenan atmet Katharina, die ich liebe. Viel mehr Glück kann man vom Leben nicht erwarten!“ Er berührte den Bleistift zärtlich mit den Lippen. Weil Katharina ihn vielleicht einmal in die Hand nehmen würde.

In diesen nächtlichen Stunden, da das Glöckchen in die Stille klang und die Säge ihm gelangen, fühlte Jürgen sich und sein Ich organisch eingereiht in das Geschehen.

Der Staatsanwalt hatte gegen die drei jungen Genossen und Katharina, denen es damals gelungen war, durch die Polizeifette durchzuschlüpfen und, unter Hohn und Prügel seitens der Studenten, Flugblätter zu verteilen, Anklage erhoben, ebenfalls wegen Störung der öffentlichen Ruhe, in Verbindung mit Aufreizung zum Klassenhaß. Die drei hatten je sechs Monate Gefängnis bekommen und sahen schon. Katharina, deren Vernehmung und Schlussrede als Sensation von den Zeitungen abgedruckt worden waren, verbrämt mit Bemerkungen tiefsten Bedauerns für Herrn Geheimrat Benz, sollte am nächsten Tage in das Gefängnis.

Jürgen schrieb bis in den Morgen hinein. Erst als er das Klapperr des Waschgeschirrs vernahm, klopfte er. Katharina war noch nicht angekleidet. Und wie beide, lebend, in der Umarmung verharrten, erhob sich in der Ecke Katharinas schmuggelber, langhaariger Schnauz, Schritt langsam herbei

omgebracht und auch nicht möglich. Mit dem Gebe der Kassenmitglieder soll nicht geschleudert werden. Was vorherrscht und gefüllt, ist Gediegenheit und peinlichste Sauberkeit. Rot oder dunkelgrün polierte Tische, ebensolche Lehnstühle, Sitzplatz auch bei starkem Andrang. Gedämpftes elektrisches Deckenlicht, Vorhänge an den Fenstern, Lino'eum auf den Fußböden, alles diktiert von holländischen Befehlen mit Anstand auf dem Gewissen. Auch höhere Ansprüche befriedigt das Ambulatorium in der Klosterstraße. Leicht hingeworfene, auf den Zweck des Ortes direkt zugeschnittene Notizen zieren die Wände. Gleichzeitig finden mindestens sechzig Kranke bequemen Sitzplatz. Täglich werden von zwölf Ärzten ohne Haß und Schwermütigkeit bis zu fünf hundert Kranke in den sechs Abteilungen abgefertigt. Im Gegensatz zu den kleineren Ambulatorien, wo täglich auch schon hundert und mehr Patienten vorstrecken, wird hier nach Rummern aufgerufen.

## Beim Arzt.

„Dach ich bitten?“ Das klingt anders als die verzerrte Miene des Kranken. Freundlichkeit soll eine der vornehmsten Tugenden des Arztes sein. „Nehmen Sie, bitte, Platz!“ Das weicht bessere Gefühlsboden als das herrische: „Sehen Sie sich!“ Mensch gegen Mensch, Hilfe gegen Not, ohne Rücksicht auf Kam' und Krei, das soll beim Arzt realeren. Freund der Kranken soll er sein. Nicht Diener als Angestellter einer Kasse, aber auch nicht Beherrscher. Geschicktes Reden, ein launiges Wort, ein gelegentlicher außer Witz bringt die Wunde des Kranken seinem Arzte näher. Grobheit und so genannte Schnelbirokratie streken ihn ab. In den Ambulatorien bahnt sich dieser Geist gegenständlichen Verlebens und Vertrauens schnell an. Einmal richtig ist das nach den monat-langen Dransafahrten der Versicherten durch Kasse, deren erste Frage war: „Haben Sie auch Geld mitgebracht?“ Bemerkenswert ist der starke Zustrom von Erwerbslosen. Die Ärzte führen das aber weniger auf Unterernährung zurück. Sie meinen, der Arbeitslose finde mehr Zeit, zum Arzte zu gehen. Nur eine bestimmte objektive Notwendigkeit, ohne subjektive Relativität war bei fast allen zu beobachten. In jedem Konsultationszimmer ist eine Krankenschwester tätig, für Schreibwerk, leichte Verbände, Einwicklungen und ähnliche mechanische Verrichtungen. Das erspart dem Arzte viel Zeit, gibt ihm die Möglichkeit, volleres Interesse der Krankheit selbst zuzuwenden, ehe er verordnet. Auch jedes kleinere Ambulatorium hat ein für den Anfang ausreichendes Instrumentarium und verlässlichen Unterzuchungsstuhl. Weiterer Ausbau rein ärztlicher Natur, besonders zu Rohratorienumwänden, ist beabsichtigt, um Untersuchungen des Hutes, Hines, Spulmas, Mon-nostes, der Kocces usw. gleich an Ort und Stelle vorzunehmen. Wie es im Charakter solcher Behandlungsstellen liegt, müssen natürlich zahlreiche Ueberweisungen an andere Institute, die mit reichem Behandlungsmaterial, wie Röntgen-, Höhenlinsenapparaten und dergleichen, ausgestattet sind, vor allem auch nach den chirurgischen, Zahnärztlichen und orthopädischen Instituten, stattfinden. In etwa der Hälfte der 26 Ambulatorien ist einstmals gewöhnlich nur ein praktischer Arzt tätig, in zweien (Chausseest. 128 und Treptow, Eisenstr. 2) auch eine Keratin, in den übrigen neben dem praktischen Arzt eine Reihe von Spezialisten. Die Behandlungszeit ist überall wochentäglich ununterbrochen von 9-1 Uhr, verhältnismäßig sogar bis 2 Uhr, außerdem bei mehr als zehn Ambulatorien an zwei oder drei Tagen auch noch nachmittags. Das Ambulatorium der Behauptung einer großen Anzahl von Patienten, stellt aber auch hohe Anforderungen an die für die neue großzügige Einrichtung mit besonderer Rücksicht auszumöblieren Ärzte, von denen deshalb häufig heftige Angriffe der streikenden Ärzte abfallen.

## Was die Patienten sagen.

„Bitte, reden Sie ganz offen, was Ihnen an dem Ambulatorium nicht gefällt. Wir legen größten Wert auf die Meinung unserer Kranken, möchten allen ersichtbaren Mängeln entgegenkommen.“ Und sie redeten ganz offen. Wie ein bunter Faden zog sich durch die meisten Aufzählungen ein kleiner Unmut über das lange Warten. So, das ist richtig. So schnell wie beim bisherigen Kassenarzt geht es nicht mehr, soll es nicht gehen. Sofort riefen die Kranken beifällig, wenn der Arzt ihnen sagte: „Das Warten wird aufgehoben durch eine bessere Unterzuchung. Das Sie für sich selbst wünschen, ist auch der Wunsch und der Vorteil der vor Ihnen

Wartenden.“ Andere wieder sagten, das Warten falle nicht mehr so schwer, weil ja nun der Warte Raum einen so gemütlichen Eindruck mache. Manche beklagten sich, daß es nicht immer nach der Reihe gehe, waren aber beruhigt mit der Erklärung: „Die Bevorzugten sind kranke Mütter, schwangere Frauen und frisch Unfallverletzte gewesen.“ Sonst waren sie ausnahmslos mit der Systemänderung sehr zufrieden. In den Wartezimmern ist man ja im allgemeinen nicht sehr mittel-sam. Hier aber bricht doch immer wieder die Freude durch über das Aufhören von Zuständen, die von Woche zu Woche unhaltbarer geworden waren.

Nach alter Erfahrung ist die beste Einrichtung, das beste Wollen nicht gegen Kritik gefeit. Noch dazu bei Kranken hat alles Gefühlsleben eine individuelle Grundlage. Was der eine lobt, tadelt der andere, ohne daß man es ihm arg übernimmt. Hier den Ausgleich zu finden, ist Sache des Arztes, der die Fähigkeit besitzt, auch die Seele zu sondieren. Demen aber, die aus eigensüchtigen Beweggründen wie Wespen nicht an den schlechtesten Früchten nagen, gilt das Dichterwort:

Füh dich nicht von Keinslichem Tadel  
Ungehörig beleidigt;  
Groß ist nicht, wer gegen die Nadel  
Mit dem Schwert sich verteidigt.

Das Krankenkassen-Ambulatorium Treptow befindet sich Eisenstraße 111 (nicht Eisenstr. 2, wie uns amtlich mitgeteilt wurde). Den ärztlichen Dienst haben ein praktischer Arzt und eine Kinderärztin.

## Die Versorgung der Rentenempfänger.

Von der Fürsorgepflichtverordnung erwarten sie nichts Gutes. Die kurz vor Ablauf des Ermächtigungsgesetzes noch herausgekommene Reichsverordnung über die Neuregelung der Fürsorgepflicht bringt einschneidende Änderungen der Fürsorge und des Rentenwesens. Zur Stellungnahme gegen diese Verordnung fand am Sonntag in Berlin eine vom Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands einberufene sozialpolitische Reichskonferenz statt. Sie war stark besucht von Delegierten der Organisationen für Sozialrentner und für Kleinrentner aus allen Teilen Deutschlands, auch aus dem besetzten Gebiet. Sozialdemokratische und kommunistische Abgeordnete beteiligten sich an der Tagung, aber Arbeitsministerium und Wohlfahrtsministerium hatten keine Vertreter entsandt.

Genosse Johannes Lüneburg vom Hauptvorstand des Zentralverbandes referierte über die Fürsorgepflichtverordnung. Das Reich lehnt durch sie die Fürsorgepflicht ab und überläßt sie den Ländern und Gemeinden. Darin liegt eine große Gefahr für die teilweise oder ganz Erwerbsunfähigen und daher Hilfsbedürftigen, für die Invaliden und Alten. Denn die Beschaffung der Mittel wird für die Gemeinden, die jetzt selber Not leiden, sehr schwierig sein. Die Fürsorgeverbände, zu denen die Gemeinden sich zusammenschließen sollen, können für die Aufbringung der Mittel eine breitere Grundlage schaffen. Sie erinnern aber an die alten Orts- und Landarmenverbände und deren Geist könnte leicht in ihnen wieder zur Herrschaft gelangen. Schreck vor dieser Gefahr versprechen sich die Arbeitsinvaliden von einer Angleichung an die Kriegsbeschädigtenfürsorge. Unter lebhafter Zustimmung der Versammelten erklärte der Referent, daß die Fürsorgepflichtverordnung abzuschaffen sei. Die frühere Regelung durch das Reich sei beizubehalten und weiter auszubauen. Wenn aber die Verordnung nicht zu Fall gebracht werden kann, verlangen die Sozial- und Kleinrentner gewisse Sicherungen. Unter anderem hält Lüneburg für unerlässlich, daß sie in Betrieben und auch in einem Reichsfürsorgeaus-schuss durch von ihren Organisationen entsandte Vertreter an der Fürsorge mitwirken. Eine soziale Fürsorge ohne die Mitwirkung der Leidenden sei heute undenkbar. Ein Referat des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Genosse August Karsten beleuchtete den in den letzten Monaten begonnenen Rentenabbau. Einen Schlag ins Gesicht der Sozialrentner nannte er ihn. Der Abbau der sozialen Leistungen könne schon nicht mehr überboten werden. Bei der Invalidenversicherung siehe der Rentenabbau in schroffem Gegensatz zu der Beitragsverhöhung. Bei der Unfallversicherung sei der Rentenabbau ein willkommenes Geschenk an die Arbeitgeber. Karstens Forderung, daß mindestens Renten wie vor dem Kriege gezahlt werden, wurde durch lebhaften Beifall unterstützt. Die Rentenempfänger werden, wie er darlegte,

sich, zog die Glocke. Und wurde von dem schwarzen Lore geschluckt.

„Wo ist die Einsamkeit? ... Ah, meine Herren, es gibt keine Einsamkeit. Nicht einmal eine Trennung!“ frohlockte Jürgen und ging an seine Arbeit.

Ob der Herr im Reichstum oder im Elend lebt, aus einem warmen Teppichzimmer in eines mit feuchten Wänden und verfaulendem Fußboden überfiedeln muß, ob er Erträge erbringt oder vom Leben Naden-schläge bekommt, hohe Ehren einheimst oder in Schimpf und Schande gerät — der Hund hängt seinem Herrn immer gleich an. So unvernünftig ist der Hund, dachte Jürgen. „Nur eines erträgt er offenbar nicht: getrennt zu werden von dem, dem seine Sympathie gehört.“

Katharinas Schnauz, bisher ein ausgelassen heiteres Tier gewesen, hatte am zweiten Tage das unruhvolle Fragen eingestellt; er blickte Jürgen gar nicht mehr an, fraß nicht mehr, leckte manchmal etwas Wasser und kroch wieder in seine Ecke zurück. Jürgen mußte ihn gewaltsam füttern.

Der „Ausruf an die bürgerliche Jugend“ war erschienen. Bei dem letzten Besuche, den Jürgen im Gefängnis machte, versuchte er, den Schnauz, der einzugehen drohte, mitzunehmen.

Der Gefängnisdirektor, der aussah wie ein auf der Schwanzkloffe aufrechtstehender, schwarzer Fisch mit dickem Bauch und kleinem, rotem Kopfe, ein vollblütiger, fünfzig-jähriger Mann, höflich und zurückhaltend, gab nach minutenlangem, von bedauerndem Aufseher und erschrecktem Augen-ausschlagen begleiteten Erklärungen und Fragen, zwischen die er eine Serie korrekter Lächeln gleichmäßig verteilte — Lächeln nicht eines harten Gefängnisdirektors, sondern eines Menschen mit Herz und Gewissen, der aber leider an Pflicht und Gefängnisordnung gebunden ist — schließlich die Erlaubnis zur Mitnahme des Hundes. Beugte sich plötzlich herab und tätschelte wehmütigen Mundes das Tier. Und dann kam, als sei er schon zu weit gegangen und Jürgen schon zu lange im Direktionszimmer geblieben, unerwartet schnell die knappe Verbeugung und sofort ein Lächeln wehmütig in die Wangen zurückgezogener Mundwinkel. Und sofort wieder das erschreckte Augen-ausschlagen.

Jürgen war, wie er mit dem Schnauz die abgetretene Stein-treppe hinaufstieg, der festen Ueberzeugung, daß der Gefängnisdirektor früher oder später ins Irrenhaus kommen werde. (Fortsetzung folgt.)

und blieb, als gehöre er zu allem, was geschah, dazu, vor ihnen stehend, den Blick zu Boden gerichtet.

Es war erst fünf Uhr. Schon fiel der erste Sonnenstrahl auf das Fensterbrett, brach sich, huschte schräg an der Wand entlang und verlor sich in der Ecke.

Um acht Uhr mußte sie im Gefängnis sein. Sie sah, im Hemd, auf ihren Händen auf dem Betttrand. Der Schnauz war im Hofe bei den Ratten.

Später sprachen sie von anderen Dingen. Er solle sorgen, daß für die drei Genossen gesammelt werde. Des einen Mutter habe nichts zu essen, solange der Sohn im Gefängnis sei.

„Nach dem Examen nehme ich sofort eine Stellung an als Verwaltungsbeamter in einem großen Betriebe. Dann werden auch wir eine bessere Wohnung haben und regelmäßige Einkünfte. Und ich werde obendrein noch enger bei den Arbeitern sein als jetzt. Wir werden heiraten, um unnötige Scheerereien zu vermeiden... Ueberhaupt — ein Glück haben wir, ein Glück! ... Es wird ein Jahr vergehen, es werden fünf Jahre, zwanzig Jahre vergehen, und immer werden wir zusammen sein. Was wir alles erleben werden! Ungeheuer viel! Wir sind Lebensgefährten. Katharina, wach ein Glück! ... Sofort nach dem Examen nehme ich eine Stellung an.“

Katharina, die schon als Siebzehnjährige, anstatt Blumen malen zu lernen und für Buddha zu schwärmen, begonnen hatte, das Mehrwertgesetz und die Kapitalkonzentration zu studieren, sagte, wie er, der als linksgerichteter Sozialist bekannt sei, dessen Name schon so oft in den Zeitungen gestanden habe, ernstlich glauben könne, in irgendeinem Großbetriebe angestellt zu werden.

„Nun, dann eben nicht!“ Sie blickten e'inander an, bis das selbe Lächeln in beider Gesichtern entstand und sie wieder gleich auf gleich waren.

„Deine Augen, Katharina, ach, deine Augen!“ Wie unsagbar glücklich das eine Frau machen kann, dachte Katharina.

Auf dem Wege bis zur das Gefängnis erlebten sie eine Stunde vollkommensten Verbundenseins, wie nur zwei Menschen es verstaten sein kann, deren Liebe vertieft ist durch die gemeinsame Hingabe an die selbe Idee. Sie schritten in ihrem Gefühle.

„Ueber alle Begriffe schön kann das Leben sein.“ In ausbrechender Freude schlug sie die Arme um ihn. Wände

durch den Abban ihrer ohnedies kargen Renten vollends dem Hunger überliefert. Er mahnte, sich nicht auf Proteste zu beschränken, sondern bei den bevorstehenden Wahlen die Macht der bürgerlichen Parteien zu brechen.

In der Diskussion wies der kommunistische Reichstagsabgeordnete Watsch darauf hin, daß im Reichsrat die Sozialdemokraten und die Kommunisten in Anträgen die Beschäftigung der Fürsorgepflichtverordnung fordern. Für den Reichsbund der Arbeitsbeschäftigten erklärte Rood die Zustimmung zu der Stellungnahme der Reichsinvaliden. Einmütig wurden zwei Entschlüsse angenommen. Eine von Lüneburg vorgelegte Entschließung führt aus: Die Erwartungen der Schwachen und Leidenden, der Sozial- und Kleinrentner, sind durch die Verordnung über die Fürsorgepflicht nicht erfüllt worden. Entgegen allen sozialen Ersparnissen, die zur Sicherung der notwendigen Hilfsleistungen einen gewissen Fürsorgeträger, des Reichs, fordern, ist die Regelung des Fürsorgewesens jetzt den Ländern und Gemeinden übertragen. Die Entschließung zeigt die Schwierigkeit der Mittelbeschaffung durch die Gemeinden und die Gefahr einer Durcheinander der Fürsorgewesens mit dem Geist der Armenpflege und fährt dann fort: Die Interessen der Invaliden, Alten und Erwerbsunfähigen sind deshalb außerordentlich gefährdet, und die heutige Sozialversicherung muß darauf bestehen, daß die mühsam erzwungenen Fürsorgeeinrichtungen und Heilanstalten des Reichs weiterbestehen und ausgebaut werden. Aus diesem Grunde lehnt die Reichsinvaliden die Verantwortung über die Fürsorgepflicht ab und erwartet, daß der Reichstag die Aufhebung dieser Verordnung beschließen wird. Die zweite Entschließung von Karsten vorgelegt, kennzeichnet die neueste Politik in der Sozialversicherung. Sie protestiert gegen den Rentenabbau, fordert sofortige Aufwertung der Unfallrenten und Berechnung nach dem wirklichen Verdienst und wendet sich gegen die Abbaurichtungen bei der Invaliden- und Angestelltenversicherung. Richtig sei eine Vereinheitlichung der gesamten Sozialversicherung. Reichsregierung und Reichstag sollen Maßnahmen gegen die entsetzliche Not der Sozialrentner und der Kleinrentner treffen.

### Zum Doppelmord in der Schleiermacherstraße. Bisher noch keine Aufklärung.

Die Wohnung der ermordeten Frau Hoffmann und Frau Trautmann wurde am Montagvormittag von der Mordkommission nach einmal durchsucht. Es war schwer, bestimmte Feststellungen zu machen, weil auch früher schon die größte Unordnung herrschte und alles Mögliche durcheinander lag. Solange der Herrmann Trautmann lebte, herrschte noch eine Ordnung. Bis dahin ging es auch mit seiner Frau und seiner Tochter, der damals schon verarmten Frau Hoffmann, noch besser. Erst nach seinem Tode kamen beide Frauen immer mehr herunter, wenn auch beide fröhlich arbeiteten. Durchwühlt haben die Behälter in der Wohnung nicht zu sein, sonst hätten sie wohl auch noch aufgefunden. Merkwürdig ist aber, daß auch hier wieder, ebenso wie bei Frau Piehau in der Annarstraße, eine Uhr fehlt. Sie gehörte der Frau Hoffmann, die sie aber nie trug, sondern ständig im Zimmer an einem Nagel hingewiesen hatte. Ob der Mörder sie mitgenommen oder eine der Frauen sie verkauft oder veräußert hat, weiß man nicht. Der Verdacht, mit dem Frau Hoffmann erdrückt wurde, hat sich nach der Befragung eines Jungen schon längere Zeit in der Wohnung befunden. Ebenfalls das Nordmeier. Frau Trautmann wollte am Donnerstag zu einer Frau zum Ausbleichen kommen, hat aber nichts mehr von sich hören lassen. Frau Hoffmann hat wohl auch die Abkist geschoben, am Donnerstagsmorgen ihre Arbeitsstelle in der Bergmannstraße aufzulösen. Sie hat wahrscheinlich, wie sie es zu tun pflegte, noch am Mittwochabend das Frühstück zurecht gemacht, das sie mitzunehmen droht hätte. Es sind das wohl die Spuren, die im Wohnzimmer auf dem Tische lagen. Frau Trautmann hat ihr Bett noch benutzt, ihre Tochter das übrige nicht mehr. Sie ist mit dem Mörder nach der Küche gegangen und hat dort ihren Tod gefunden. Eine Anzahl Briefe, die die Mordkommission in der Wohnung fand, wurde beschlagnahmt. Es wird versucht, aus ihnen vielleicht Anhaltspunkte zu finden, an denen es sonst bisher noch fehlt. Auch steht die Zeit, in der die Untat geschehen ist, noch immer nicht fest.

### Eine verhängnisvolle Verwechslung. Der Fistel wird hostbar gemacht.

Die Angelegenheit des Ingenieurs Franz, der nach seiner Freiprüfung von dem Schwurgericht durch Rechtsanwalt Bahn einen Entschädigungsprozess gegen den Fistus angestrengt hatte, hat eine überraschende Wendung genommen. Bekanntlich ereignete sich am Schluss des Sensationsprozesses gegen das Ehrenwort Franz ein besonderer Zwischenfall. Auf ärztliche Anordnung hatte Franz an einem der letzten Tage eine Morphiumkur erhalten sollen. Der Krankenschwester im Untersuchungsgefängnis in Moabit hatte sich aber vergewissert und eine Chlorhydratlösung eingespritzt. Hierdurch entstand eine sehr schwere Blutvergiftung und am letzten Verhandlungstage, kurz vor dem Freispruch, wurde Franz plötzlich ohnmächtig. Sofort nach seiner Freisprechung mußte Franz auf Anordnung des Bezirksarztes Dr. Eiderman in eine Klinik geschafft werden. Monatslang schwebte er in Gefahr, seinen rechten Arm durch Amputation zu verlieren, und er mußte mehrere sehr schwere Operationen durchmachen. Wegen großer Fahrlässigkeit eines Beamten hatte Franz gegen den preussischen Fistus eine Schadenersatzklage von 30000 Goldmark angestrengt, wobei er sich noch weit höhere Ansprüche vorbehält. In der Klage wurde behauptet, daß Franz viele Monate arbeitsunfähig gewesen und erhebliche geschäftliche Nachteile erlitten habe. Ein weiterer Teil der Klage beantragt Schadenersatz für wertvolle Wäsche, die ihm im Untersuchungsgefängnis in Moabit gestohlen worden sei. Nunmehr hat das Landgericht I auf Antrag von Rechtsanwalt Bahn im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet, daß der Fistus an Franz vorläufig 10000 Goldmark zu zahlen hat. Der Beschluß des Landgerichts ist bereits dem Fistus zugestellt worden. Der Hauptprozess dürfte sich noch lange hinziehen und ein interessantes Präjudiz für Fälle aufstellen, in denen Untersuchungsgefängnisse in Gefängnissen nachlässig behandelt werden.

### Schon wieder ein Tollwutfall?

Der Tierarzt des in der Kotterstraße wohnenden Eisenbahnbeamten Rood bis Sonntagmorgen die 14jährige Tochter Martha des Rood. Der verheiratete Tierarzt war der Ansicht, daß wahrscheinlich ein Tollwutfall vorliege und ließ den Hund in Tierklinik vereinen töten. Das gebissene Kind wurde sofort geimpft. Nach den angefertigten Ermittlungen hatte der Hund bereits acht Tage lang kein Futter gesehen und war infolgedessen stark

# Arbeiter-Sport

## Das neue Turnen.

Auf dem Gebiet des Frauenturnens haben wir schon wiederholt auf die neuen Übungsformen hingewiesen (rhythmische Gymnastik, Musikturnen usw.). Nun soll auch das Turnen der Männer reformiert werden, wenn es auch einige Zeit dauern wird, bis das Neue in allen Vereinen Eingang gefunden hat. Die bisherige Turnerei ist zum Teil in ihrem Wesen zu schwerfällig, plump und steif und nimmt zu wenig Bezug auf die Auswirkung für das praktische Leben, so urteilt der Bundesturnwart Benediz über das alte Turnen. Und in den Turntechnischen Merkblättern eines Berliner Arbeiterturnvereins lesen wir: Die alte Turnerei ist infolge der früheren Militarisierung der deutschen Volksmassen in festscheu gelehrt worden. Uebermäßige Straffheit und übertriebene Körperbeherrschung haben zur Steifheit und Hölzernheit der Bewegung geführt. Beim Marsch wurde wie beim Militär ausgeführt, daß der Boden dröhnte. Mit kräftigem „Bumm“ wurden die Wendungen ausgeführt, und beim „Halt“ mußten die Fenster klirren. Auch das Publikum beurteilte alle Leistungen danach, ob sie „stark“ waren, das heißt: stramm militärisch ausgeführt wurden. Mit diesem „Bumm“ und „Stach“ soll nun gründlich aufgeräumt werden. Die Arbeiterturner stellen jetzt vier L. an die Spitze ihres Programms: Leicht, Locker, Leise, Lebhaft. Es gibt kein Marschieren (Stampfen auf den Köpfen) mehr, sondern nur noch ein Gehen (leise und elastisch auf den Fußballen bzw. Fußspitzen). Der Lauf wird leise ausgeführt, federnd wie ein edles Rennpferd soll der Turner über den Boden fliegen mit entspannter, beweislicher Muskulatur. Nach der geturnten Übung gibt es kein „Rührt euch“, sondern ein „Ausruhen“, denn der Turner soll nur durch Bewusstwerden des sinken Fußes eine Ruhelage einnehmen. Ferner müssen die Turner sich nun mit der Musik vertraut machen; Gehen, Lauf und Freilebung sollen durch das Leben nach Musik leicht, locker und lebhaft gestaltet werden. Das Gehen geschieht in kurzem Schritttakt nach dem Zeitmaß der 4/4-Note, das Laufen in 2/4-Note, wobei der Leberausgang vom Gehn zum Laufen und umgekehrt eine besonders interessante und wertvolle Übung ist. Neu ist auch der Sprunglauf, bei dem im Lauf hoch und weit (aber leise) gesprungen wird. Wo in den Übungen noch keine Musik vorhanden ist, kann der Takt auch durch Handklatschen befehlsmäßig erteilt werden. Die Musikübungen sollen sich dem Rhythmus der Musik anpassen. Arme und Beine bewegen sich langsam, schwingen oder stoßen in harmonischer Verbindung mit den Beirufen der Töne. Eine andere Art sind die von der Reichsathletik verordneten Trainingsübungen, die von Aufauern, die den Zweck dieser Übungen nicht kannten, schon oft humoristisch aufgenommen wurden. Die Trainingsübungen sollen die ständige Durcharbeitung des ganzen Körpers zeigen, wobei weder Gleichmäßigkeit notwendig ist, noch ein „Bumm, bumm“ gezeugt werden soll. Das neue Turnen hat den Grundgedanken: Wir wollen den Turner nicht hören, sondern sehen! Das Turnen soll zur Lebensstärke werden, die die Jugend zu lebensfrohen, gesunden und beweislichen Menschen erzieht. Aus den Körperbewegungen soll die Kraft erwachsen, die jeder Mensch braucht, wenn er im Kampf ums Dasein nicht unterliegen soll.

## Das Schachspiel in Arbeiterkreisen.

Trotzdem das Schachspiel nach Beendigung des Krieges auch in vielen Kreisen der arbeitenden Bevölkerung Eingang und fruchtbare Aufnahme gefunden hat, gibt es immer noch Arbeiter in genügender Zahl, denen dieses edle Spiel kaum dem Namen nach bekannt ist. Warum soll der Arbeiter Schach spielen? Wenn jeder Arbeiter sich über die Notwendigkeit des selbständigen Denkens und Handelns klar wäre, dann wäre diese Frage leicht zu beantworten. Schachspiel ist geistiges Turnen! Genau so wie durch das Turnen der Körper stark und widerstandsfähig gemacht wird, dient das Schachspiel der geistigen Erziehung. In Erkenntnis dieser Tatsache hat es sich der „Deutscher Arbeiter-Schachbund“ zur Aufgabe gemacht, das Schachspiel — des noch bis vor einigen Jahren ein Privileg der besitzenden Klassen war — in möglichst weite Kreise der Arbeiterklasse einzuführen. Es werden damit zwei Ziele erreicht. Zunächst wird den Arbeitern Gelegenheit gegeben, sich durch Pflege dieses edlen Spiels zu freien denkenden Menschen heranzubilden und weiter würden die Arbeiter den Karten-, Würfels- und sonstigen Glücksspielen — die in ihren Auswirkungen das Solidaritätsgefühl der Arbeiterklasse untergraben — entsagen. Die Arbeit des „DAS“ in den vergangenen Jahren ist denn auch nicht vergeblich gewesen. Bereits zum 1. Internationalen Arbeiter-Schachturnier (Ostern 1923 in Berlin) konnte der Bund über zehntausend

abgemauert. Außerdem ließ er ein fortwährend breiteres Feld hören. Ob es sich tatsächlich um einen neuen Tollwutfall handelt, wird erst die kreisärztliche Untersuchung ergeben.

Die Stadtverordnetenversammlung hat für die nächste Sitzung (am Donnerstag um 7 1/2 Uhr) auf ihrer Tagesordnung wieder hauptsächlich Anträge und Anfragen. Sie betreffen unter anderem: Wohnungsbau, Mietzuschüsse, Gasprelbemessung, Erwerbslosenfürsorge, Sozialversicherung, Zählwahlen, Personabbau, auch Abbau des Magistrats und der Bezirksämter.

Weitere Herabsetzung der Eierpreise. Die Abteilung W des Polizeipräsidiums Berlin teilt mit: Die Eier-Kotierungen sind seit dem 26. Februar ab in folgender Höhe festgelegt: Für frische große Eier im Großhandel auf 18/10, im Kleinhandel auf 16, für kleine Eier im Großhandel auf 10, im Kleinhandel auf 12 Pf.

Die Herstellung von Schlagahne nach wie vor verboten. Es ist nach wie vor nach den Vorschriften über die Gewinnsteuerung von Milch und den Verkehr mit Milch verboten, Schlagahne herzustellen ohne Rücksicht darauf, ob die Herstellung aus ausländischer oder inländischer Sahne erfolgt. Bei Zuwiderhandlungen wird die Abteilung W des Polizeipräsidiums Berlin durch Entziehung der Handelslaubaus bezw. durch Handelsverlagerung gegen die Schuldigen vorgehen. Es werden dabei die in Betracht kommenden Kreise, Bäckereien, Konditoreien, Kaffee usw., auf die genaue Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen.

Drei Kinder vom Tode des Ertrinkens gerettet. An der Ostpreussischen Küste verunglückte Sonntagmorgen gegen 4 Uhr mehrere Kinder mit Schwimmbad. Dabei drohen an einer mörderischen

Mißglück der zählen. Der vierjährige Bundestag (Ostern 1924 in Hamburg) dürfte eine ganz bedeutende Steigerung der Mitgliederzahl aufweisen können. Ein Beweis dafür, daß das Schachspiel auf dem letzten Wege ist, Allgemeingut der arbeitenden Bevölkerung zu werden.

## Städteringkampf.

Vor kurzem wollte der EC. Berolina-Neußölln in Eberswalde, um mit dem dortigen EC. Eiche einen Mannschafts-Kampf im Ringen auszutragen. Hier stieß „Berolina“ auf einen starken Provinzverein, doch konnte „Berolina“ durch bessere Technik den Kampf mit 5:1 zu seinen Gunsten entscheiden. Droas, Henrichel, Schmidt und Klein siegen nach schönem technischen Kampf, während Eichenblinder und Penaler nur mit ihrem besonders starken Gegner unentschieden ringen konnten. Zugleich unterliegen vor „Berolina“ die Heber Barisch, Bordenmann Kallweit, Helmke und Warteberg das Spiel mit ihren guten Leistungen.

Der EC. „Berolina“, Mitglied des DAVB, welcher über drei gute Ringermannschaften verfügt, eröffnete auch am 1. Februar eine Bogabteilung unter Leitung zweier erfahrener Trainer. Mitabgegeben werden jederzeit aufgenommen. Anmeldeungen in den Übungsstunden für Boger Montag und Donnerstag für Kinder Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr in Neußölln, Kaiser-Friedrich-Straße 86 in den „Cambrinus-Festhallen“. Gäste sind willkommen.

Alle Freunde des Segelsports, die noch keinem Verein angehören und auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehen, werden hiermit aufgefordert, sich zu Vereinen anzuschließen und der Seglerrolle des Arbeiter-Turn- und Sportbundes anzugliedern. An bestehende Vereine wird das gleiche Ersuchen gerichtet. Anfragen und Anmeldeungen sind an den Vorsitzenden der technischen Kommission zu richten: Karl Brünner, Rosowes b. Potsdam, Turnstr. 31.

Architekturwettbewerb, 4. Preis. Sonntag, den 2. März: Bezirksfest in Jüterbog, Hotel Kalkbrenner. Die Teilnehmer der Bezirksfesten werden schon am besten morgens 5 Uhr ab Hallescher Bahnhof oder 7.30 ab Potsdamer Bahnhof über Köpenick-Straßenberg. Zwei Fahrkartenbesitzer sollen die Vereinsmitglieder den Bezirksfesten von 10 Uhr für 1924 mitbringen, weil die Bezirksfeste ohne Mittel ist.

Resultate vom Schwimmfest „Südwest 1927“, Gruppe Norden, am Sonntag, den 2. März, im Hotel Kalkbrenner. Die Teilnehmer der Bezirksfesten werden schon am besten morgens 5 Uhr ab Hallescher Bahnhof oder 7.30 ab Potsdamer Bahnhof über Köpenick-Straßenberg. Zwei Fahrkartenbesitzer sollen die Vereinsmitglieder den Bezirksfesten von 10 Uhr für 1924 mitbringen, weil die Bezirksfeste ohne Mittel ist.

Sportklub Germania Posen. Die Teilnehmer der Bezirksfesten werden schon am besten morgens 5 Uhr ab Hallescher Bahnhof oder 7.30 ab Potsdamer Bahnhof über Köpenick-Straßenberg. Zwei Fahrkartenbesitzer sollen die Vereinsmitglieder den Bezirksfesten von 10 Uhr für 1924 mitbringen, weil die Bezirksfeste ohne Mittel ist.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Mittwoch, 7. März, Bezirksfest in Jüterbog, Hotel Kalkbrenner. Die Teilnehmer der Bezirksfesten werden schon am besten morgens 5 Uhr ab Hallescher Bahnhof oder 7.30 ab Potsdamer Bahnhof über Köpenick-Straßenberg. Zwei Fahrkartenbesitzer sollen die Vereinsmitglieder den Bezirksfesten von 10 Uhr für 1924 mitbringen, weil die Bezirksfeste ohne Mittel ist.

Selle des Fises in der Nähe eines Präfekten die Gestalt der Paul und Eie Lambach aus der Brunnenstraße 180 sowie der Schulfrau Alwin Ludwig aus der Kavieren-Augustinus-Allee 47 ein und verfallen in den Ruten des Landwehrkanals. Schiffer, die mit ihren Rähnen in der Nähe vor Anker lagen, eilten herbei und zogen die drei Kinder noch lebend aus dem eiskalten Wasser. Im Elisabeth-Krankenhaus fanden die Geretteten Aufnahme.

## Ihre Haut hungert

und friert! Unabsehbar sind die Folgen für Gesicht und Hände! KOMBELLA-CREME ernährt, heilt und schützt die Haut und erhält sie dauernd gesund, zart und jugendlich. Es gibt nichts Wirksameres als

# KOMBELLA

KOMBELLA CREME KOMBELLA-SEIFE

## Koch & Seeband

Stets im Zeichen der Mode

Herrenstoffe „Das Neue“ 12.-  
Gardinen, Cord und Ripsgewebe . . . Mir.  
Damenstoffe „reine Wolle“ 5.50  
für Kleider, Kos. Ärm., Röcke . . . Mir.

Vertrauensstr. 20/21 Segn. 1923

# WELTBEKANNTE BATSCHARI QUALITÄTSMARKEN

Fiat  
White Star  
Eden

# Wirtschaft

## Rund 120 Millionen neue Kredite

Der Reichsbankausweis vom 15. Februar weist eine Zunahme der Kredite innerhalb einer Woche um 121,6 Millionen Goldmark aus. Das bei der Rentenbank aufgenommene Darlehen wurde um 100 Millionen Mark (auf 350 Millionen Rentenmark) erhöht. Zu dieser zunehmenden Kreditpannung kommt wieder eine Erhöhung des Banknotenumlaufes um 23,5 Millionen. Er beträgt jetzt 554 Millionen Goldmark.

Von neuen Wegen der Kreditpolitik zeigen die vorstehenden Zahlen nichts.

## Wintershall Herrscher im Kalisyn dikat?

Die Gewerkschaften und die Generalversammlung der Kalisyn dikat Herzog von Sachsen u. G. haben Justizrat Kempner, die Generaldirektoren Keschberg und Kossberg und den Direktor Hagemeyer in den Grubenvorstand gewählt. Die Gewählten gehören sämtlich dem Wintershallkonzern an. Bekanntlich hat Wintershall, das die Mehrheit im Kalisyn dikat erstrebt, vor gut anderthalb Jahren die Kugelnäufe vollzogen. Es folgte dann ein langer Prozess zwischen den beteiligten Parteien. Der geht mit der formellen Einverleibung der Werke in den Wintershallkonzern endigt. Die Quote des Wintershallkonzerns im Kalisyn dikat erhöht sich damit auf rund 410/1000. Dadurch ist der Wintershallkonzern seinem Ziele wieder nahgerückt. Im Augenblick dürfte er aber sehr wahrscheinlich bereits die Mehrheit im Kalisyn dikat besitzen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat Wintershall die Heildorferwerke und die Gewerkschaft Einigkeit im hannoverschen Gebiete ebenfalls erworben. Verkäufer von Heildorfer ist das bekannte Bankhaus Gumpel in Hannover, während Einigkeit bis jetzt in amerikanischen Händen war.

Die tiefere Bedeutung jener Konzentration der ausschlaggebenden Macht im Kalisyn dikat durch Wintershall ist die Beherrschung der Kalisyn diktpolitik.

## Aktiengechäfte der Industrie

In den jüngst vergangenen Jahren ist im besonderen in der Schwerindustrie viel spekuliert, im Eisenwerkgeschäft gearbeitet worden. War irgendwo eine Aktienmehrheit geschaffen, dann wurden häufig weisungsmäßig Vorzugsaktien ausgegeben und so mit einigen Goldpfennigen die an der Börse aufgekauften Unternehmen beherrscht. Die Stammaktien wurden wieder auf den Markt geworfen oder in Aktienfonds gelegt. Jetzt, da Goldgeld gebraucht wird, kommen im besonderen aus den Händen der Schwerindustrie fortlaufend Beteiligungen und Aktienpakete auf den Markt.

Wie die „B.Z.“ schreibt, hat jetzt die Firma Krupp, die bereits vor längerer Zeit einen großen Posten Mannesmannaktien im Betrage von über 10 Millionen Mark nominell von ihrem Bestand veräußerte, auch ihren sehr erheblichen Besitz an Aktien der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik L. G. in Düsseldorf abgestoßen. Zur Beschaffung weiterer Betriebsmittel sollen von der Firma Krupp auch größere Aktienbeträge der neugegründeten besonderen Aktiengeellschaften, wie der Germania-Verf. und des Grusonwerks lombardiert worden sein.

Verkauf von Aktienpaketen ist natürlich nicht Aufgabe der Konzernbeziehungen. Man macht nur Aktien aus der schönen Zeit der „allgemeinen Entwertung“ mobil.

## Russlands Wiedereinwachen als Getreideexporteur.

Die ungeheuerlichen Veränderungen der Ernährungsgrundlage der ganzen Welt, wie sie durch den Krieg und seine Nachwirkungen ausgeführt wurden, werden zumeist geringer eingeschätzt als sie in Wirklichkeit ausmachen. Wir entnehmen deswegen der „A. u. S.“ die folgende Zusammenstellung der Umladungen, die allein schon die russische Getreideausfuhr selber durchgemacht hat. Sie fällt mit einer starken Vergrößerung der Getreideanbaufläche der Welt zusammen.

Vor dem Kriege stand Rußland unter den Getreideexportländern durchaus an erster Stelle. In der gesamten Ausfuhr von Brotgetreide (Weizen, Roggen und Weizen) aus den sieben wichtigsten Ausfuhrländern (nämlich Rußland, Argentinien, Kanada, Vereinigte Staaten, Rumänien, Britisch-Indien, Australien) war Rußland im Jahresdurchschnitt 1909/13 mit 31 Proz. beteiligt; an der gesamten Ausfuhr von Futtergetreide (Gerste, Hafer, Reis) aus denselben Ländern sogar mit 48 Proz. Durch den Krieg und die inneren Erschütterungen schied Rußland aus der Reihe der Getreideexportländer aus und wurde zu einem Importland, das 1921 einen Einfuhrüberschuß von 1,4 Millionen Doppelzentner Weizen und Roggen sowie 0,7 Millionen Doppelzentner Weizenmehl und 1922 einen Einfuhrüberschuß von 3,8 Millionen Doppelzentner Weizen und Roggen sowie 2 Millionen Doppelzentner Weizen aufzuweisen hatte!

Seit dieser Zeit aber ist ein allmähliches Aufleben des russischen Getreideexports festzustellen. Nachfolgende Zahlen verdeutlichen das; dabei ist der besseren Charakterisierung wegen für den fünfjährigen Durchschnitt 1909/13 der Ausfuhrüberschuß in Betracht gezogen, während für das Wirtschaftsjahr 1922/23 (das russische Wirtschaftsjahr beginnt mit dem 1. Oktober) nur die Ausfuhr in Rechnung gestellt wurde, weil die Getreide-einfuhr 1922/23 von insgesamt 22 000 Tannern keine wesentliche Rolle spielt. Es betrug in 1000 Tannern:

Wirtschaftsjahr	Ausfuhr im Wirtschaftsjahr	Einfuhr im Wirtschaftsjahr	Ausfuhrüberschuß
1909/13	4117	27	4090
1910/11	594	518	76
1911/12	8700	88	8612
1912/13	1068	25	1043
1913/14	754	25	729
1922/23	10178	64	10114

Wird die Vergleichsmöglichkeit dieser Zahlen auch durch die Betriebsveränderung Rußlands etwas beeinträchtigt, so beizuechten sie

dennoch die Sachlage hinreichend scharf. In der vorstehenden Tabelle fällt zunächst die veränderte Stellung der einzelnen Getreidearten auf. Der Roggen, vor dem Kriege an letzter Stelle, ist jetzt zum wichtigsten Exportgetreide geworden: die exportierte Menge war schon im vergangenen Wirtschaftsjahr fast ebenso groß wie vor dem Kriege; im laufenden Wirtschaftsjahr ist sie bedeutend größer.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Wiederauflebens des russischen Getreideexports — der größtenteils auf dem Seewege erfolgt — läßt sich zurzeit noch nicht ausreichend beurteilen. Auf alle Fälle steht fest, daß der diesjährige russische Export auf den Getreideweltmarkt von schwerwiegendem Einfluß ist. Die großrussische Getreideausfuhr im laufenden Wirtschaftsjahr insgesamt sein wird, kann man jetzt nicht einmal annähernd überblicken, zumal infolge der Spätreise der Export aus der letzten Ernte erst Ende September beginnen konnte.

Die obigen Ziffern sprechen für sich. Sie zeigen die Rückkehr Rußlands aus Vieserant auf den europäischen, im besonderen den deutschen Nahrungsmittelmarkt. So wird gemeinsam mit dem Ueberfluß der neuen Welt, die deutsche Landwirtschaft von zwei Seiten unter die Jänge der freien Konkurrenz genommen werden. Es werden ihr Schutzschilde nicht helfen und, wenn sie es könnten, auch garnicht helfen dürfen; wir brauchen diesen Ueberfluß, damit das deutsche Volk sich endlich wieder einmal ans fetteessen gewöhnt, zum anderen muß der Druck der freien Konkurrenz zur neuerlichen Intensivierung der deutschen Landwirtschaft führen.

## Die Not der Schnapsbrenner.

Auf der Generalversammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland erstattete Regierungsrat a. D. Kretsch den Bericht über die wirtschaftliche Lage dieses Gewerbes. Danach haben die deutschen Brennereien im Wirtschaftsjahr 1922/23 nahezu 2 Millionen hektoliter Spiritus hergestellt, nach dem Kriege ist es die größte deutsche Spiritusproduktion gewesen; gegen die Jahreserzeugungen unmittelbar vor dem Kriege bleibt die des Berichtsjahres aber noch um 50 Proz. zurück. Sehr schwach war der Spiritusabsatz im Wirtschaftsjahr 1922/23. Die Monopolverwaltung ist daher in das neue Wirtschaftsjahr mit Beständen von über eine Million hektoliter hineingegangen. Redner führte das Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Absatz auf die Preispolitik der in dieser vom Reichsfinanzministerium stark beeinflussten Monopolverwaltung zurück. Im Wirtschaftsjahr 1923/24 war zunächst die Erzeugung mäßig, seit Januar hat sie sich aber — auch bei den landwirtschaftlichen Brennereien — sehr gehoben. Bei den Landwirten herrsche bedenklicher Geldmangel, die landwirtschaftlichen Brennereien hielten einen starken Betrieb aufrecht, um möglichst bald das Spiritusübernahmepreis in die Hände zu bekommen, insbesondere aber auch, um mit der Schlempe Kraftfuttermittel zu schaffen, deren sonstiger Erwerb infolge fehlender Geldmittel nicht möglich sei.

Die Aussichten für das landwirtschaftliche Brennereigewerbe seien zurzeit sehr schlecht, der Trinkbranntweinabsatz werde durch die Gemeindegrenzfeste ungenügend beeinflusst. Stark beeinflusst werde die Wirtschaftlichkeit der preussischen landwirtschaftlichen Brennereien durch die neuerdings erfolgende Heranziehung zur Gewerbesteuer in der höchsten Klasse. Auch immer leide die Kartoffelbrennerei, ebenso wie die anderen Kartoffeln verarbeitenden Gewerbe und der Kartoffelbau darunter, daß die Kartoffelzwangswirtschaft für die gewerbliche Verarbeitung der Kartoffeln nicht völlig aufgehoben sei.

Die Front der Spiritusbauern entspricht demnach der allgemeinen agrarischen Einstellung: Freimachung von den letzten Resten der geregelten Wirtschaft und Beseitigung der Steuern, dazu sollte Spiritusproduktion, damit recht viel verdient werden kann. Auf eine einfachere Formel ist der Egoismus wohl kaum noch zu bringen.

Kleine Frankfurter. Aus London meldet uns ein eigener Drahtbericht, daß das englische Pfund mit 97,85 Frank notiert wurde.

Sauer gefordert. Der bekannte Kalisyn diktwirtschaft, ist gestorben.

## Durchschnittspreise im Verkehr des Berliner Lebensmittelgroßhandels mit dem Einzelhandel vom Montag, 25. Februar.

Die Preise verstehen sich in Goldmark für je 50 kg frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose ..	15,75—16,80	Rohkaffee, gepackt ..	23,00—25,00
Gerstengraupen, lose ..	15,75—16,80	Rohkaffee, lose ..	18,00—19,50
Hafer, ocker, lose ..	14,00—15,00	Kakao, fettarm ..	100,00—12,00
Hafergrütze, lose ..	13,50—14,50	Kakao, leicht enthält ..	13,00—15,00
Roggenmehl, 6/1 ..	12,00—13,00	Tee, Souchong ..	242,00—250,00
Weizenmehl ..	18,00—19,50	Tee, indischer ..	425,00—43,00
Hartgeröstet ..	22,00—25,50	Inlandszucker basis mel ..	38,00—39,00
7/8 Weizenmehl ..	14,75—15,75	Inlandszucker Raffinade ..	41,00—43,00
Weizen-Auszugmehl ..	17,00—18,00	Zucker Würfel ..	46,00—48,00
Speisebrot, 1/2 tortia ..	19,00—23,00	Kunsthonig ..	40,00—45,00
Speisebrot, kleine ..	20,00—24,00	Zuc. ersatz hell in Elm ..	49,00—
Bohnen, weiße, Perl ..	3,00—3,80	Spelzgerst dunk. in Elm ..	33,00—35,00
Linsbohnen hanovers. ..	26,00—33,00	Marmelade Emir, Erab ..	108,00—12,00
Linsen, kleine ..	26,50—40,00	Marmelade Vierfrucht ..	23,00—25,00
Linsen, große ..	4,15—45,00	Pflaumenmus in Eisern ..	50,00—
Kartoffelmehl ..	16,00—18,00	Stirn-alk., lose ..	3,75—4,00
Makkaronimehl ..	40,00—45,00	Serresalz, lose ..	4,50—5,20
Schnittmehl, lose ..	26,00—30,00	Bränschmelz als in Tierces ..	69,00—
Bruchreis ..	21,00—26,00	Batenschmelz in Kisten ..	71,00—
Ran. von Reis ..	15,50—17,00	Purelard in Tierces ..	67,50—
Talefic, glasiert, Patna ..	17,00—19,00	Purelard in Kisten ..	69,50—
Talefic, java ..	21,00—23,00	Speisestärke in Packung ..	48,00—52,00
Rins, Apfel, amerik. ..	115,00—125,00	Speisestärke in Kisten ..	47,00—49,00
Getr. Pflaumen 90/100 ..	43,00—48,00	Margarine, Handelam. I ..	56,00—
Pflaumen, entsteint ..	52,00—55,00	desgl. II ..	48,00—52,00
Rosinen in Kisten, Candia ..	75,00—85,00	Margarine, Spezialm. I ..	77,00—
Sultaninen Carab. rnu ..	85,00—95,00	desgl. II ..	77,00—59,50
Korinthen, choice ..	80,00—90,00	Mol. ereinutter ..	216,00—222,00
Mandeln, süße Bari ..	145,00—160,00	Landbutter ..	198,00—200,00
Mandeln, bittere Bari ..	120,00—130,00	Auslandbutter ..	216,00—222,00
Zimmt (Cassia) ..	110,00—120,00	Corned beef 12-6 lbs p. K ..	35,00—36,00
Kümmel, holländischer ..	14,00—15,00	Speck, gesalzen, fett ..	60,00—64,00
Schwarzer Pfeffer jingap. ..	95,00—105,00	Quadratkäse ..	40,00—50,00
Weißer Pfeffer ..	130,00—141,00	Quarkkäse ..	35,00—50,00
Rohkaffee Brasil ..	17,00—20,00	Illister Käse, vollfett ..	110,00—12,00
Rohkaffee Zentralamerika ..	20,00—30,00	Trister Käse, halbfett ..	50,00—60,00
Rohkaffee Brasil ..	22,00—27,00	Ausl. ungezuck. Condens. ..	23,00—25,00
Rohkaffee Zentralam. ..	315,00—400,00	milch 48/16 ..	19,00—20,00
		inländische desgl. ..	19,00—20,00
		inl. reif. Condens. 48/14 ..	25,50—29,50

Heutige Umlaufumsatzzahl 1000 Milliarden.

# Groß-Berliner Parteinachrichten.

## Bezirksvorstand.

Mittwoch, den 27. Februar, pünktlich abends 6 Uhr, im Jugendheim, Caudenstr. 2: Sitzung des erweiterten Vorstandes. Die Mitglieder des engeren Vorstandes treffen sich um 5 Uhr zu einer Vorbesprechung im Sekretariat.

1. Kreis Friedrichshagen, Freitag, nachm. 3 Uhr, Zusammenkunft des U.S.D. Kameraden in Schlichts Gesellschaftsraum, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a.
2. Kreis Wilmersdorf, Mittwoch, den 27. Februar, 7 1/2 Uhr, Versammlung der Konsumgenossenschaftsmitglieder bei Rabe, Stadtpark, Raliesallee 1122, Tagesordnung: Aufstellung der Wohlverhältnisse, Erheben der Mittel.
11. Kreis Schöneberg-Triebesau, Mittwoch, den 27. Februar, nachm. 3-5 Uhr, Lokal Kirsch W3, Wollin-Kath.-Str. 6, Arbeitslosenversammlung, Ref.: Gen. Stadtmag. Ralper.
4. Kreis Prenzlauer Berg, Kreis Schulgemeinde! Freitag, den 29. Februar, 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der Schulaula Genselbergr. 4, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a, Caudenstr. 2a.
17. Kreis Lichtenberg, Die Parteimitglieder zur Vorbereitung der Funktionäre für die Wahlversammlung am Dienstag, den 4. März, abends 7 Uhr, im Karpas, Wilmersdorferstr.

## Heute, Dienstag, den 26. Februar:

27. Abt. 7 Uhr Funktionärsversammlung bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Jugendheim, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
7. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
8. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
9. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
10. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
11. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
12. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
13. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
14. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
15. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
16. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
17. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
18. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
19. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
20. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
21. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
22. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
23. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
24. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
25. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
26. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
27. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
28. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
29. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
30. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
31. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
32. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
33. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
34. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
35. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
36. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
37. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
38. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
39. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
40. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
41. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
42. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
43. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
44. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
45. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
46. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
47. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
48. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
49. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
50. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
51. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
52. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
53. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
54. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
55. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
56. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
57. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
58. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
59. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
60. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
61. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
62. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
63. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
64. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
65. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
66. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
67. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
68. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
69. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
70. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
71. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
72. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
73. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
74. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
75. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
76. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
77. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
78. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
79. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
80. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
81. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
82. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
83. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
84. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
85. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
86. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
87. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
88. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
89. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
90. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
91. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
92. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
93. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
94. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
95. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
96. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
97. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
98. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
99. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
100. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.

## Mitgliederveranstaltungen und Zahlende am Mittwoch, den 27. Februar:

1. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
2. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
3. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
4. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
5. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.
6. Abt. 7 1/2 Uhr bei Pfeifer, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2, Caudenstr. 2.

Jugendveranstaltungen.

Abt. 1. Klasse am 7. März
Preussische Staats-Lotterie
300.000 Lose, 102.000 Gewinne im Gesamtwert von über 19 Millionen Rentenmark

1 Million Rentenmark
2 mal 500 000 Rentenmark
1 mal 300 000 Rentenmark
1 mal 200 000 Rentenmark
1 mal 150 000 Rentenmark
6 mal 100 000 Rentenmark

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
7 1/2 Uhr: Troubadour
Opernhaus am Königsplatz
7 1/2 Uhr: Madame Butterfly

Apollo-Theater
7 1/2 Uhr: Dir. James Klein
Volk und Krone
Bismarck-Trilogie

Wien-Berlin
Unterhaltungstheater
Täglich 8 Uhr: Das große Programm

Neue Welt
A. SCHOLZ Hasenheide 108-114
Heute Dienstag, den 26. Febr.

Bodentierfest
In den bayer. Alpen
8 Kapellen / Rutschbahn / Esy. Mad'l

12 VARIETE-KUNSTKRAFT
Tägl. 8 Uhr
VORANZEIGE: Mittw., 27. Febr. Orig. Münch. Weißwurst!

Infanten von 1898 bis 1918. - Neuzeit: Vize-Schule Kaiser-Wilhelm-Straße.
Vortrag: August Debel. - Rechts: Vize-Schule Georgenstraße. 2. Vortrag: Entwicklung der Arbeiterbewegung bis zur Gegenwart. - Schönberg 1: Jugendheim, Hubertus, 64 Hauptstraße, Diskussion: Die kommenden Wahlen. - Schönberg 11: Schule Hauptstr. 10. Vortrag: Die Reichsreform. - Schönberg 12: Schule Hauptstr. 10. Vortrag: Die Reichsreform. - Unter den Eichen: Schule Hauptstr. 10. Vortrag: Die Reichsreform. - Unter den Eichen: Schule Hauptstr. 10. Vortrag: Die Reichsreform.

Reiseausflug für Jugendpflege nach Berlin. Heute 7 1/2 Uhr Kino-Abend in der Aula der Reichenow-Schule, Bobbinstr. 24. 'Tiere im Film' und ein Programm.

Danksagung
Allen denen, die unserem unvergeßlichen
Joseph Franke
das letzte Geleit gaben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.
Freier Bund Einkaufs- u. Produktivgenossenschaft der Gast- u. Schankwirte Groß-Berlins
E. G. m. b. H.
Berlin NO 43, Keibelstraße 39.

P. Raddatz & Co.
Berlin W. Leipziger Str. 122/23
Einkauf jetzt günstig
in Teppichen, Brücken-Gardinen, Möbelstoffen, Tisch- und Diwanddecken, Steppdecken usw.
Deutsches Teppichhaus
Emil Lefèvre G. m. b. H.
seit über 40 Jahren
nur Oranienstraße 158
nirgendwo Filialen!

Zigaretten
Weltunter-Fabrikpreis, rein orient. beiter Tabak, dick ohne und Gold, Saba und andere bekannte Marken äußerst billig!
Große Frankfurter Str. 33
am Strausberger Platz
Geschäftszeit 11-7

Wo kaufe ich billig Schokoladen?
Nur bei Eisen & Diamant
Kaiserstraße 4.
Abteilung II: Zigaretten - Engros - Vertrieb
Andreasstr. 13 (Schles. Bahn.)

Die unterzeichneten Banken und Bankiers sehen sich mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht in der Lage, etwaige Aufträge ihrer Kundschaft, den Wert der bei ihnen liegenden Effekten nach dem voraussichtlich am 25. Februar 1924 erscheinenden amtlichen Steuerkurszettel für die Vermögenssteuer auszurechnen, so rechtzeitig auszuführen, daß die Kundschaft daraufhin noch die Berechnung der am 29. Februar 1924 fälligen Vorauszahlungen vornehmen kann. Eine Haftung wegen nicht rechtzeitiger Ausführung derartiger Aufträge muß abgelehnt werden.
Berlin, den 23. Februar 1924.
Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank Aktien-Gesellschaft
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.
Deilbrück Schickler & Co. Deutsche Bank
Direction der Disconto-Gesellschaft Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co. Hardy & Co., G. m. b. H.
Mendelssohn & Co. Mitteldeutsche Creditbank

programm. Größere 30 Pf., Jugendliche 25 Pf. Karten sind am Coedlinggang zu haben.

BORG
ZIGARETTEN
FÜR
QUALITÄTSRAUCHER

KLEINE ANZEIGEN
Jedes Wort 2, 10 Goldmark.
Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis spätestens 4 1/2 Uhr nachmittags in der Redaktion des 'Volk' eintriften.

Verkäufe
Kraumann-Röhrenmaschinen für Hausgebrauch und Gewerbe.
Reinhardt, Berlin, Unter den Eichen 10.

Kaufgesuche
Kaufgesuche für verschiedene Gegenstände, wie Bücher, Kunstwerke, etc.

Arbeitsmarkt
Stellenangebote für verschiedene Berufe, wie Lehrer, Arbeiter, etc.

Putz!
Zuarbeiterinnen
Garnierinnen
erhalten Anstellung
Meldungen von 9-12 u. 4-7 Uhr
Volstr. 33 II
A. Wertheim
Leipziger Str. 126/127

Damenschneider, Jacken-Arbeiterinnen
(vorherige Kräfte)
vorgeschrittene Zuarbeiterinnen
für Taillen und Rücken
für sofort verlangt
KUHLEN
W9, Lennéstraße 5

Musikinstrumente
Pflügel, Klavier, Harmonium, etc.
Kaufgesuche für Musikinstrumente.

Stellenangebote
Stellenangebote für verschiedene Berufe, wie Arbeiter, etc.

Radio
Aus der Praxis hervorgegangener
Betriebsleiter
für die Fabrikation von behördlich zugelassenen Radioapparaten per sofort gesucht.

Rezepte
Rezepte für verschiedene Krankheiten, wie Husten, etc.

Rezepte
Rezepte für verschiedene Krankheiten, wie Husten, etc.